

Pavlina Zlateva

COMPUTER- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK

Deutsch für Studenten



Pavlina Zlateva

**COMPUTER-
UND
KOMMUNIKATIONSTECHNIK**

Deutsch für Studenten



Lista Verlag

Sofia 2003

COMPUTER- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK

Deutsch für Studenten

© Pavlina Zlateva

Technische Universität – Sofia

Institut für angewandte Linguistik

ISBN 954-8388-16-2



TÜREN



Das Lehrmaterial ist im Rahmen des internationalen Projekts „TÜREN“ unter der Leitung von Prof. Dr. Dagmar Blei /TU-Dresden/ entstanden und mit finanziellen Mitteln der Technischen Universität – Sofia herausgegeben. Für die Auswahl und die Konzeption des Materials ist der Autor selbst verantwortlich.

Vorwort für die Lernenden

Im täglichen Leben laufen Informationsaufnahme und Kommunikation immer öfter über den Computer. Er und seine „Peripherie“ dringen aktiv in unser privates und berufliches Leben ein.

Im Vordergrund des Lehrmaterials steht das Lesen, da es sowohl beim Umgang mit dem Computer als auch in der beruflichen und akademischen Tätigkeit einen sehr wichtigen Platz einnimmt. Das Lesen ist teils mit Schreiben und Sprechen, teils mit Hören und Übersetzen kombiniert.

Unser Ziel ist es, dass Sie **bewusst** lesen lernen, d.h. dass Sie sich unterschiedliche Lesetechniken und –strategien aneignen, die Struktur eines Textes erkennen lernen und daraus Anregungen für die eigene Textproduktion gewinnen.

Mit Hilfe authentischer Texte, Materialien und Unterlagen lernen Sie in realen Arbeitssituationen verschiedene Teile, Geräte und Produkte rund um den Computer kennen, ihre Vor- und Nachteile beurteilen, Entscheidungen treffen, die im Interesse „Ihrer Firma“ stehen.

Das Lehrmaterial ist für Studierende technischer und naturwissenschaftlicher Fachrichtungen gedacht, die über relativ gute Deutschkenntnisse auf Mittelstufenniveau (B1 und höher) verfügen. Fachspezifisches Hintergrundwissen ist dabei nicht erforderlich.

Der erste Teil

enthält Texte zum Thema von unterschiedlichen Textsorten. Er bietet sprachkommunikative Lösungsmuster für fachliche Aufgaben im Bereich der Computertechnik an, enthält dafür erforderliche sprachliche Mittel und Strukturen sowie Übungen zu deren Festigung.

Der zweite Teil

bietet Zusatztexte zu den Themen des ersten Teils, die auch zum Übersetzen benutzt werden können.

Der dritte Teil

umfasst Lösungsschlüssel und Lösungsbeispiele.

Dem **Literaturverzeichnis** können Sie weiterführende Quellen entnehmen.

Im Buch finden Sie auch zusätzlich Erläuterungen zu den Lernzielen, Hinweise auf Lernstrategien/-techniken oder nähere Angaben zu einzelnen Aufgaben.

Folgende **Piktogramme** sollen Ihnen die Orientierung bei der Arbeit erleichtern:



Basismaterial



Zusatzmaterial



Aufgabe



Sprachliche Schwerpunkte



Nachdenken über das Lernen

Orientierung im Material:



Zusätzliche Hinweise



Lernstrategien und Arbeitstechniken



Hinweis auf Lösungsbeispiele



Hinweis auf wichtige Informationen, die nicht vergessen werden sollen

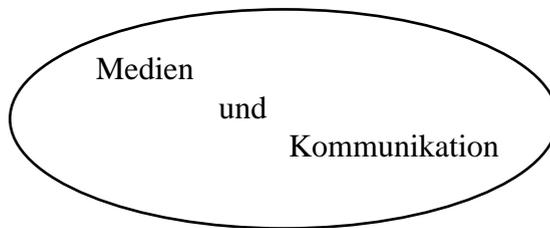
Viel Spaß bei der Arbeit!

Der Computer und seine Peripherie



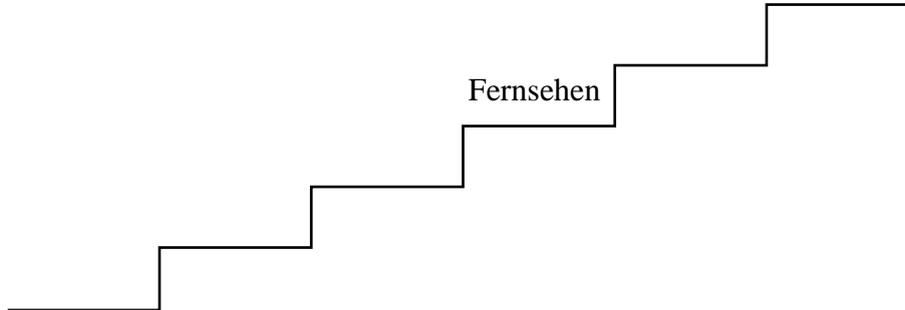
Aufgabe 1

Welche Begriffe fallen Ihnen zum Thema Medien und Kommunikation ein?
Stellen Sie ein Assoziogramm zusammen.



Aufgabe 2

Sie kennen sicherlich die Begriffe neue Medien und alte Medien.
Versuchen Sie, die Entwicklungsabfolge chronologisch darzustellen.

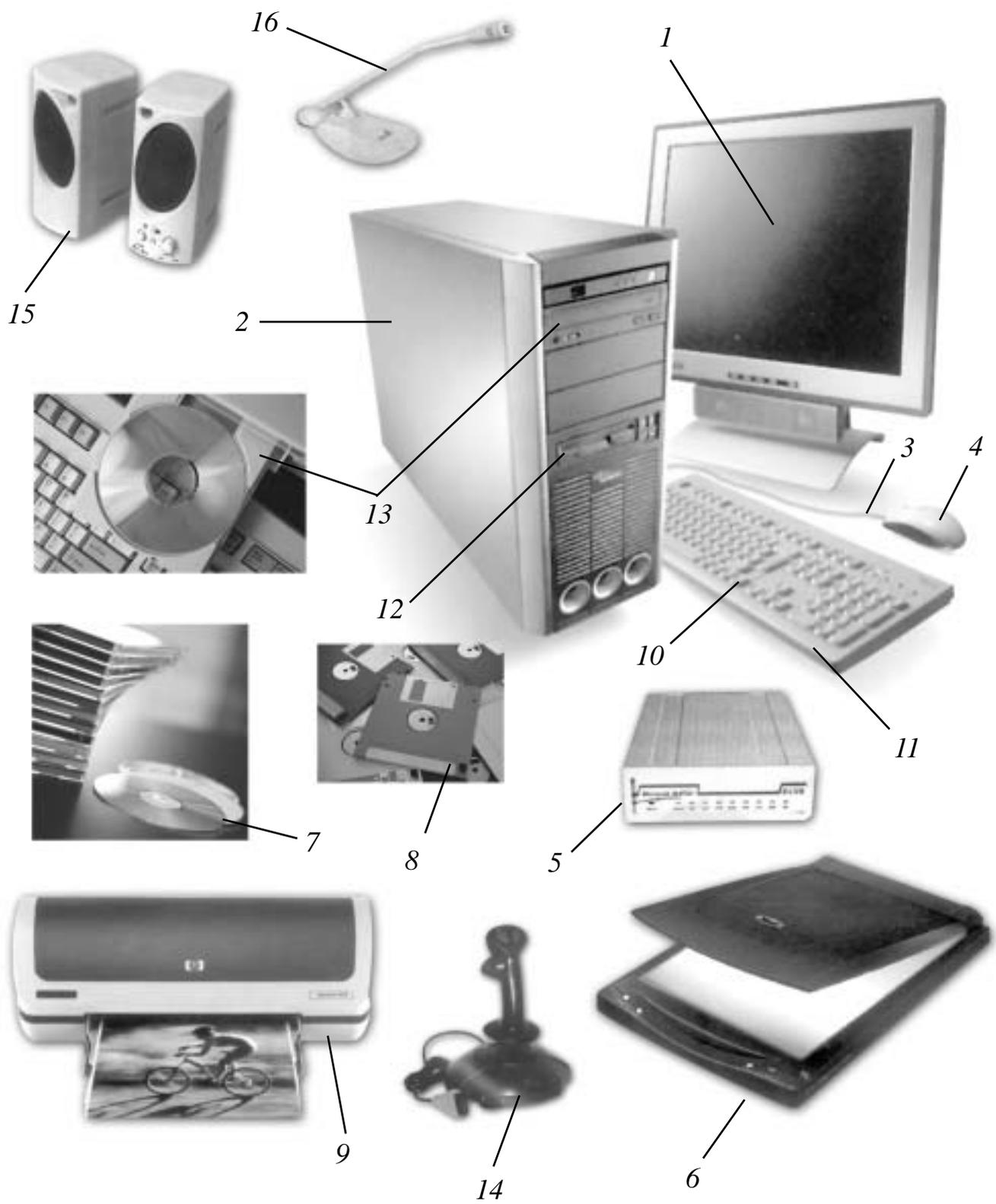


Aufgabe 3

a/ Wie heißen die Teile eines Computers? Ordnen Sie zu.
Arbeiten Sie zu zweit.

die Maus
der Monitor
die Taste
der Drucker
die Tastatur
die Diskette
der Joystick
die Lautsprecherboxen

die CD-ROM
der Rechner
das Diskettenlaufwerk
der Scanner
das Kabel
das CD-ROM-Laufwerk
das Modem
das Mikrophon



b/ Kennen Sie andere Teile?

c/ Gibt es unter den Bezeichnungen Internationalismen?



Die **Internationalismen** sind eine wichtige Hilfe zum Verständnis eines Textes.



Aufgabe 4

Einige internationale Bezeichnungen haben auch deutsche Entsprechungen.
Ordnen Sie zu. Arbeiten Sie zu zweit.

Monitor Cursor Computer Hard disk Floppy disk Peripherie E-Mail Datentransfer
--

Rechner Elektronische Post Diskette Bildschirm Festplatte Zusatzgeräte Bildschirmzeiger Datenübertragung



Wichtig zum Verständnis eines Textes sind auch die **Wortbildung** und der **Kontext**. Dazu müssen Sie nach bekannten Teilen im Wort suchen (z.B. *Laserdrucker*, *Matrixdrucker*) oder die Umgebung des unbekanntes Wortes genau lesen und erkennen.

Die Zusammensetzung kann auftreten als:

- ein Wort: Fachdeutsch, Mikroprozessor
- mit Bindestrich: Chip-Element, Peripherie-Geräte.

Eine große Rolle spielen auch die **Schlüsselwörter** – Wörter, die meist mehrmals im Text vorkommen, oft in Form synonyme Ausdrücke. In den Schlüsselwörtern steckt die Hauptinformation.



Aufgabe 5

Versuchen Sie mit Hilfe dieser Strategien, die Lücken im folgenden Text zu ergänzen.
Unterstreichen Sie die Wörter (oder Teile von Wörtern), die Ihnen dabei geholfen haben.

In diesem Auszug aus dem Lehrbuch “Einführung in die PC-Grundlagen“ fehlen die Bezeichnungen einiger Peripherie-Geräte. Ergänzen Sie sie aus dem Kasten.

die Soundkarte	die Maus	der Scanner
das Modem	der Drucker	der Monitor
das Mikrophon	die Tastatur	der Cursor

Zu den wichtigsten Zusatzgeräten eines PCs gehören auf jeden Fall eine Tastatur zur Dateneingabe und ein Monitor zur Ausgabe. Weitere Geräte, die die Arbeit erleichtern, sind:

-, wenn man Arbeitsergebnisse auf Papier festhalten soll. Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Typen (z.B. Nadel-, Matrix-, Laser.....).
-, die neben der Tastatur zur Steuerung der Arbeit am Computer dient. Sie besteht aus einem kleinen Kasten, in dem eine gummierte Rollkugel untergebracht ist. Durch ihre Bewegungen wird die Kugel gedreht und überträgt die Wege, die sie zurücklegt an den Computer.
-, mit dem man fertige Texte und Grafiken in den Computer einlesen kann.
-, für die Ausgabe von Klängen, wenn Sie bei der Arbeit eine CD hören möchten oder für die Sprachausgabe von Computerspielen.
- stellt die Verbindung zwischen Computer und Telefonnetz her. Auf diese Weise kann Ihr Computer mit anderen Rechnern in Kontakt kommen.
- erscheint als kleiner Strich, Quadrat oder Rechteck auf dem Bildschirm. Er zeigt an, an welcher Stelle des Bildschirms der Computer die nächste Eingabe von Ihnen erwartet.



Von großer Bedeutung beim Lesen und Verstehen eines Textes sind seine **optischen und graphischen Besonderheiten**:

- die **Absätze**, in denen ein Text gegliedert ist
- **Titel und Untertitel**
- **Abkürzungen**
EDV für Elektronische Datenverarbeitung
UKW für Ultrakurzwelle
- **Zeichen, Symbole, Figuren, Abbildungen**
§ ± ▲ ▼ Alt+Ctrl+C F1
- **Zahlen, Maßeinheiten**
½ 50° kg m cm bit



Wie viele und welche der oben erwähnten Besonderheiten finden Sie in der Bezeichnung DIN-A4-Format

(DIN = Deutsche Industrie Norm)



Aufgabe 6

Lesen Sie die Fortsetzung des Textes aus dem Lehrbuch „Einführung in die PC – Grundlagen“. Suchen Sie Beispiele für jede der oben erwähnten Hilfen:

- Internationalismen
- Wortbildung – zusammengesetzte Wörter – als ein Wort/mit Bindestrich
- Schlüsselwörter (Sie können einen Absatz wählen)
- Abkürzungen, Zahlen
- Zeichen und Symbole (Erklären Sie, was sie bedeuten)
- Wie viele Absätze hat der Text? Was signalisieren sie?
- Hat er Titel und Untertitel? Welche? Worauf deuten sie hin?



6. Tastatur und Maus

Tastatur und Maus sind sicherlich die wichtigsten Eingabegeräte für einen Computer.

6.1. Die Tastatur

MF-Tastatur

Auf den ersten Blick sieht die Tastatur eines Personal-Computers der Tastatur einer Schreibmaschine sehr ähnlich. Die Computer-Tastatur verfügt jedoch über eine Reihe zusätzlicher Tasten, die spezielle Funktionen bei der Arbeit am PC übernehmen. Es gibt inzwischen einen Standard für PC-Tastaturen, die Multifunktions-Tastatur (MF-Tastatur). Während bei früheren Tastaturen der Bildschirmzeiger (Cursor) über die Zahlentastatur gesteuert wurde, verfügt die MF-Tastatur über separate Cursor-Steuertasten.

Grundsätzlich ist die Tastatur des PCs in vier Blöcke aufgeteilt:

Schreibtastatur. Die Schreibtastatur entspricht weitgehend der herkömmlichen Schreibmaschinentastatur. Anstelle der Zeilenumschalttaste befindet sich die Eingabetaste () , die auch als Return- oder Enter-Taste bezeichnet wird.

Cursor-Steuerblock. Der Cursor-Steuerblock dient der Steuerung der Schreibmarke, des sogenannten Cursors. Der Cursor-Steuerblock besteht aus Tasten, die mit Pfeilen gekennzeichnet sind. Der Cursor läßt sich über diese Tasten in die entsprechende Richtung bewegen. Darüber hinaus gibt es Tasten, die den Cursor an den Anfang bzw. das Ende einer Bildschirmseite führen ( bzw. ) und Tasten für die Steuerung an den Zeilenanfang und das Zeilenende ( bzw. ) .

Zahlenblock. Neben den numerischen Ziffern, die zur normalen Schreibmaschinentastatur gehören, gibt es auf der MF-Tastatur einen eigenen Zahlenblock. Hier sind die Zifferntasten genauso angeordnet wie bei einer Rechenmaschine. Die Tastenanordnung im Zahlenblock soll dem an die Arbeit mit Rechenmaschinen gewohnten Anwender die Arbeit mit der PC-Tastatur erleichtern.

Funktionstasten. Über der Schreibtastatur befinden sich die 12 Tasten, die mit **F1** bis **F12** beschriftet sind. Das sind die Funktionstasten, mit denen in Anwendungsprogrammen bestimmte Funktionen abgerufen werden können. Zum Beispiel wird in den meisten Programmen das Hilfesystem über die Taste **F1** aufgerufen.

Die Beschriftung der PC-Tastaturen ist leider von Hersteller zu Hersteller und von Modell zu Modell etwas unterschiedlich. Deswegen können Tasten in verschiedenen Programmen auch unterschiedliche Funktionen auslösen.



Komposita (Zusammengesetzte Wörter)

In der Fachsprache der Naturwissenschaft und Technik treten relativ oft Komposita (zusammengesetzte Wörter) auf.

Das Kompositum besteht aus zwei oder mehreren Wörtern.

Das letzte Wort trägt die eigentliche Bedeutung. Der andere Teil bestimmt es näher.

- z.B. die Plastikkarte = das Plastik + die Karte = die Karte aus Plastik
- die Lesestrategie = lesen + die Strategie = die Strategie zum Lesen
- das Studentenwohnheim = der Student + wohnen + das Heim =
= das Heim, wo Studenten wohnen

Das letzte Wort bestimmt auch die grammatischen Merkmale (Wortart, Geschlecht) des Kompositums. Es heißt noch Grundwort.

- z.B. das Plastik (ohne Plural) + **die** Karte, **-n** = **die** Plastikkarte, **-n**

lesen + die Strategie = die Lesestrategie
Verb + Substantiv = Substantiv

Die meisten Komposita sind zweigliedrig.

Als wichtigstes Element gilt das Substantiv, wobei verschiedene Kombinationen möglich sind.

Kompositionsmodelle beim Substantiv

1. Substantiv + Substantiv
das Fach + die Sprache \Rightarrow die Fachsprache
2. Verbstamm + Substantiv
lesen + die Strategie \Rightarrow die Lesestrategie
3. Adjektiv + Substantiv
schwer + die Industrie \Rightarrow die Schwerindustrie
4. Adverb + Substantiv
außen + die Antenne \Rightarrow die Außenantenne
5. Zahlwörter + Substantiv
drei + das Eck \Rightarrow das Dreieck



Manchmal erscheinen zwischen den Bestandteilen der Komposita Verbindungselemente – die sogenannten Fugen: -(e)s; -(e)n; -e u.a.

z.B. das Arbeitsergebnis
das Diskettenlaufwerk
das Tagegeld



Aufgabe 7

Bestimmen Sie die Bestandteile und die Kompositionsmodelle der zusammengesetzten Wörter, die Sie in der Aufgabe 6 aufgezählt haben.



Übersetzung / Bedeutungsentschlüsselung eines Kompositums

1. Beginnen Sie immer ganz rechts (mit dem Grundwort)!
2. Versuchen Sie, die Bedeutung der einzelnen Teile zu erschließen.
Daraus kann man die Gesamtbedeutung ableiten.
3. Mehrgliedrige Komposita stehen selten im Wörterbuch. Suchen sie dann nach der Bedeutung der einzelnen Teile.



Nicht vermischen! Übersetzen Sie und unterscheiden Sie!

Arbeitsgruppe	und	Gruppenarbeit
Seitenstraße	und	Straßenseite
Arbeitszeit	und	Zeitarbeit



Aufgabe 8

Zergliedern Sie und übersetzen Sie folgende Komposita.

- a/ das Datenbanksystem
- b/ die Universitätsbuchhandlung
- c/ die Personalberatungs-firma
- d/ die Lautsprecherboxen
- e/ die Temperaturkonstanthaltung



Aufgabe 9

Verbinden Sie die Elemente links und rechts zu einem Kompositum mit dem entsprechenden Artikel.
(Manchmal gibt es mehr als eine Kombination).

Übersetzen Sie die Komposita.

die Daten		das Zimmer
der Text		die Kugel
rollen	+ {-s, -n}	die Eingabe
die Arbeit		die Ausgabe
die Farbe		der Rechner
bestellen		die Verarbeitung
die Tasche		der Drucker
		die Nummer
		die Grafik

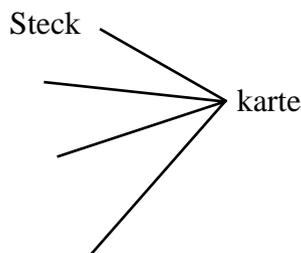
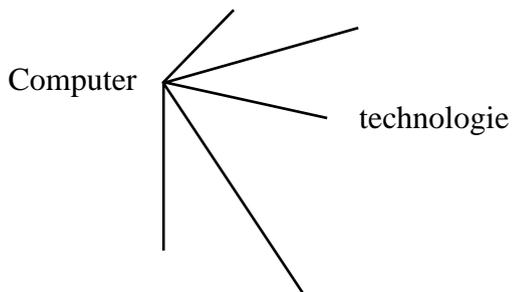


Aufgabe 10

Bilden Sie Komposita

a/ mit dem Bestimmungswort Computer

b/ mit dem Grundwort Karte



Aufgabe 11

Wie heißt

1. eine Messe, die im Herbst stattfindet? =
2. ein Netz, woran mehrere Telefone angeschlossen sind? =
3. ein Apparat, mit dem man fernsehen kann? =
4. das Semester, das im Winter läuft? =
5. ein Programm, das zur Übersetzung bestimmt ist? =
6. die Geschwindigkeit, mit der man arbeitet? =
7. die Arbeit, die man in einem Team verrichtet? =

Computernetzwerke



Aufgabe 1

Was ist ein Netzwerk?

Was bedeutet lokales Netzwerk?

Um das zu verstehen, lesen Sie folgende **Definitionen!**



Ein Computernetzwerk (engl. computer-network) ist ein System von mehreren Rechnern, die an ein Netz angeschlossen sind und die über eigene Speicher, eigene Peripherie und eigene Rechenfähigkeit verfügen können. (Proebster, W. E.: Rechnernetze. Technik, Protokolle, Systeme, Anwendungen, Oldenbourg, München 1998, S. 17).

Mehrere miteinander verbundene Computer, die miteinander Daten austauschen, werden als *Netzwerk* bezeichnet. Ist dieses Computernetz auf einen relativ engen Raum begrenzt, beispielsweise innerhalb eines Gebäudes oder über eine Gebäudeetage, spricht man von einem *lokalen Netzwerk*. (Einführung in die PC-Grundlagen. Jürgen Ortmann. 5. Auflage, 1998. Addison – Wesley – Longmann Verlag GmbH, S. 385).



Sicher haben Sie bemerkt, dass Sie langsam und ganz genau, Wort für Wort, lesen müssen, um alles zu verstehen. Das nennt man



Detailliertes oder genaues Lesen

*Man liest einen Text detailliert oder genau, um ihn **vollständig**, mit allen **Einzelheiten** zu erfassen. Das macht man langsam und konzentriert. Man muss jedes Wort sowie die Beziehungen zwischen den Sätzen verstehen. Manchmal benutzt man dabei ein Wörterbuch. Detailliertes Lesen ist typisch für Definitionen, wissenschaftliche Beweise, mathematische Formeln und Texte, Gesetztexte, Beipackzettel für Medikamente u.a.*



Aufgabe 2

A/ Werfen Sie einen kurzen Blick auf den folgenden Text. Sehen sie sich den Titel, die Gliederung, die Untertitel der einzelnen Abschnitte, die Bilder an. Was erwarten Sie vom Inhalt?

B/ Lesen Sie die ersten zwei Abschnitte. Unterstreichen Sie die Schlüsselwörter. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.

C/ Lesen Sie die anderen Abschnitte in drei Gruppen (1. Gr.- Sterntopologie; 2.Gr.- Bus-Topologie und Baum-Topologie; 3. Gr.- Ring-Topologie und Ring-Topologie mit Zentrale). Was für Nachteile haben die einzelnen Topologien?



Lokale Netzwerke

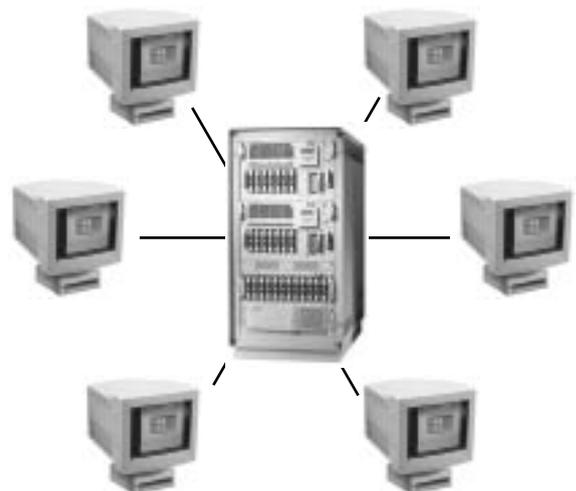
Einzelne Rechner werden immer häufiger über Kabel miteinander verbunden. Viele miteinander verbundene Rechner bezeichnet man als Netzwerk. Der Zusatz „lokal“ verweist darauf, dass sich diese Rechner innerhalb einer Lokation befinden, also innerhalb eines Gebäudes oder eines Firmengeländes (der Begriff „Lokales Netzwerk“ wird häufig durch die Abkürzung „LAN“ ersetzt. Diese Abkürzung stammt von dem Englischen „Lokal Area Network“). Für die Verbindung zwischen den Rechnern werden spezielle Kabel genutzt. Sie können ähnlich wie Telefonleitungen in einem Gebäude verlegt werden.

Netzwerktopologien

Lokale Netze können nach verschiedenen Strukturen (Topologien) klassifiziert werden, nach denen Computer vernetzt sind. Es wird zwischen Stern-, Ring-, Bus- und Baumstrukturen unterschieden. Jede Topologie hat bestimmte Leistungsmerkmale, die das Verhalten des Systems bestimmen.

Sterntopologie

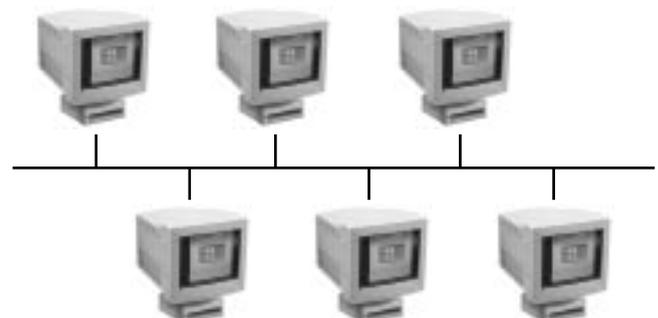
In der Sterntopologie laufen alle Nachrichten über einen zentralen Vermittler. Die Arbeit dieses zentralen Vermittlers wird in der Regel von einem Server übernommen. Ein Server ist ein Computer, über den zentrale Aufgaben im Netz abgewickelt werden, z.B. Speichern oder Drucken. Typische Beispiele für diese Topologie sind auch Großrechnersysteme, an die zahlreiche „dumme“ Terminals angeschlossen sind. Jede Form der Kommunikation geht immer über den zentralen Großrechner. Ein wesentlicher Nachteil dieser Topologie ist die Abhängigkeit vom zentralen Server. Bei seinem Ausfall sind keine Verbindungen zwischen den anderen Stationen mehr möglich, und das Netz ist lahmgelegt.



Bus – Topologie

Die Bus-Topologie ist die am weitesten verbreitete Netzwerkform. Man kann sich den Bus als eine Hauptstraße vorstellen, die sich durch ein ganzes Unternehmen zieht. Über „Seitenstraßen“ sind die einzelnen Computerstationen mit der Hauptstraße verbunden.

Der Zeitverlust bei dieser Struktur ist minimal. In



einem Bus-Netzwerk können mehrere Server installiert werden. Beim Ausfall eines Servers bleibt das Netz funktionsfähig. Nur eine Beschädigung des Transportmediums selbst (Kabelbruch, Kurzschluss) kann das Netz außer Betrieb setzen, was durch doppelte Verkabelung leicht ausgeschlossen werden kann.

Ein Nachteil dieser Topologie ist, dass sich zu einem bestimmten Zeitpunkt immer nur eine Nachricht auf dem Bus befinden darf. Aus diesem Grund ist ein Bus nach der Anzahl der Teilnehmer und der geographischen Entfernung begrenzt.

Baum – Topologie

Die Baumstruktur ist eigentlich Weiterentwicklung der Bus-Topologie. Ein klassisches Busnetz ist durch weitere Busnetze erweitert, die hierarchisch geordnet sind.

Ring – Topologie

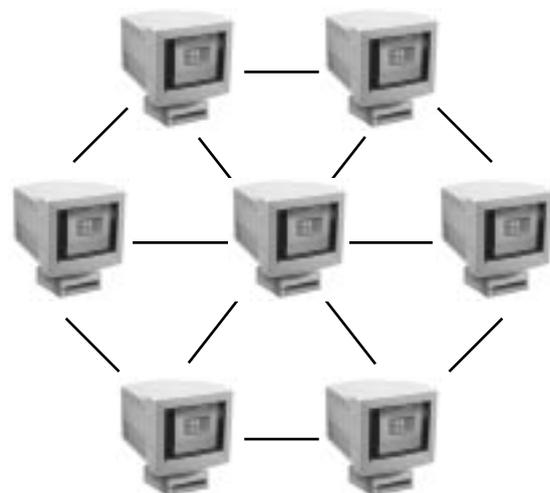
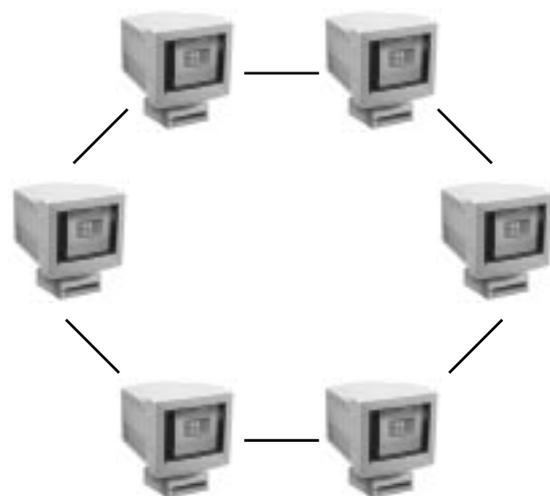
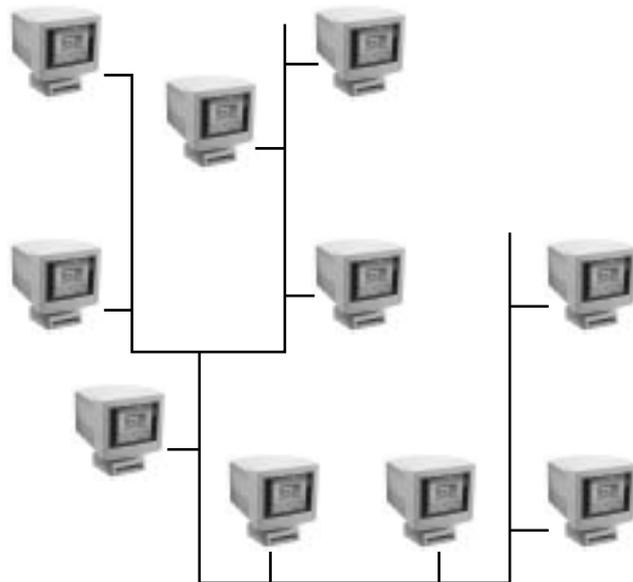
Das Ringnetzwerk vermeidet ebenfalls einen zentralen Knoten und verbindet jede Station über einen eigenen Knoten mit seinem Vorgänger und mit seinem Nachfolger, bis sich der Kreis schließt.

Informationen werden immer nur zwischen benachbarten Stationen weitergeleitet.

Ein Nachteil dieser Topologie ist, dass bei Ausfall einer Station das gesamte Netzwerk lahmgelegt wird. Um das zu vermeiden, besteht die Möglichkeit, die Leitungen zwischen den Stationen so zu führen, dass sie an einer zentralen Stelle zusammenkommen.

Ring – Topologie mit Zentrale

Nach wie vor besteht die Verbindung von jeder Netzstation zu ihrem Nachfolger. Ist ein PC aber defekt, kann er aus dem Netz genommen werden, indem die Verbindungskabel einfach umgesteckt werden. Natürlich geschieht das nicht manuell, es kann durch einen Mikroprozessor gesteuert werden. Jede intakte Datenstation sendet ein OK-Signal. Wenn die Station ausfällt und kein OK mehr sendet, wird sie durch den Mikroprozessor aus dem Ring entfernt.



Für die Lösung der Aufgabe 2C brauchen Sie nicht den Text detailliert zu lesen. Sie brauchen eine konkrete Information (Nachteile der Topologie). Dabei benutzen Sie



Selektives oder suchendes Lesen

Man liest einen Text selektiv, wenn man nur nach **bestimmten Informationen** sucht. Den Rest kann man als unwichtig überfliegen. Das selektive Lesen ist wichtig, wenn man z.B. konkrete Information für einen Vortrag, ein Referat oder eine wissenschaftliche Arbeit braucht.



Wir gehen nicht an jeden Text gleich heran. Wir wechseln die Geschwindigkeit und die Konzentration je nach dem Ziel, mit dem wir lesen. Innerhalb eines Textes benutzen wir oft eine Kombination von verschiedenen Lesestilen.



Aufgabe 3

Sie möchten, dass die einzelnen Computer der Mitarbeiter Ihrer Firma in einem lokalen Netzwerk funktionieren. Für welche Topologie entscheiden Sie sich? Argumentieren Sie sich. Benutzen Sie dabei den vorhergehenden Text.



Das Passiv

Die Fachsprache zeigt eine deutliche Vorliebe für **passivische Ausdrucksmittel**. Denn in der Technik stehen der Gegenstand, das Ziel oder das Ergebnis einer Handlung im Vordergrund. Der eigentliche Täter wird nicht benannt. Für ihn erscheint dann im Satz das Subjekt „man“.

Beispiel: **Man** verbindet mehrere Rechner über Kabel miteinander.

Aus diesen Gründen kommt auch **das Passiv** in der Sprache der Wissenschaft und der Technik sehr oft vor. Beim Passiv ist zwischen Vorgangspassiv und Zustandspassiv zu unterscheiden. Während beim Vorgangspassiv ein Prozess im Mittelpunkt steht, zeigt das Zustandspassiv einen Zustand, nämlich das Resultat eines Prozesses.



Bildung des Passivs

Vorgangspassiv
Beispiel:

werden + Partizip Perfekt (Partizip II) des sinntragenden Verbs
Mehrere Rechner **werden** über Kabel miteinander **verbunden**.

Zustandspassiv
Beispiel:

sein + Partizip Perfekt (Partizip II) des sinntragenden Verbs
Mehrere Rechner **sind** über Kabel miteinander **verbunden**.

Passiv mit Modalverb
Beispiel:

Modalverb + Partizip II + werden
Mehrere Rechner **können** über Kabel miteinander **verbunden werden**.



Aufgabe 4

Wiederholen Sie die Bildung von Partizip II. Wie lautet die Form zum entsprechenden Infinitiv?

Infinitiv

Partizip II

Regelmäßige (schwache) Verben

zeigen
leiten
steuern
ändern
nutzen

Trennbare Verben

festlegen
umstecken
vorbestimmen
weiterleiten

Untrennbare Verben

bezeichnen
entfernen
ersetzen
gehören
verlegen
vernetzen

Verben auf -ieren

klassifizieren
installieren
formulieren
signalisieren
definieren

Unregelmäßige (starke) Verben

messen
laufen
schließen
ziehen

Trennbare Verben

abnehmen
anschließen
ausgehen
lahmlegen
hervorrufen

Untrennbare Verben

bestehen
verbinden
vermeiden
übernehmen
unterstreichen

Gemischte Verben

bringen
kennen
nennen



Aufgabe 5

Suchen Sie die Passivformen in den Textabschnitten zum Thema Computernetzwerke.
(Sie können auch in Gruppen arbeiten). Bestimmen Sie die Infinitive der jeweiligen Formen vom Partizip II.



Aufgabe 6

Bilden Sie Passivsätze.

Beispiel

Die Ergebnisse darstellen als Grafiken → Die Ergebnisse werden als Grafiken dargestellt.

A/ der zentrale PC	bezeichnen	als Server
B/ mehrere Rechner	anschießen	an ein Netz
C/ verschiedene Netzwerk- topologien	unterscheiden	
D/ Informationen	weiterleiten	zwischen benachbarten Stationen
E/ das Antivirenprogramm	aktualisieren	regelmäßig



Aufgabe 7

Formulieren Sie Passivsätze nach dem Muster

die Kabel / können / wie Telefonleitungen in einem Gebäude / verlegen → Die Kabel können wie Telefonleitungen in einem Gebäude verlegt werden. → Sie sind schon wie Telefonleitungen verlegt worden.
--

- A/ lokale Netze / können / nach verschiedenen Strukturen / klassifizieren
- B/ der defekte PC / müssen / aus dem Netz / nehmen
- C/ zu einem bestimmten Zeitpunkt / dürfen / nur eine Nachricht auf dem Bus / weiterleiten
- D/ das Lahmlegen des Netzes / können / durch doppelte Verkabelung / ausschließen
- E/ Die Arbeit des zentralen Vermittlers / müssen / von einem Server / übernehmen



Aufgabe 8

Wandeln Sie die Sätze von den Aufgaben 5 und 6 in Nebensätze um.

Beispiel

die Ergebnisse, die als Grafiken dargestellt werden

die Kabel, die wie Telefonleitungen in einem Gebäude verlegt werden können
--

Internet



Aufgabe 1

Wenn Sie mit Ihrem PC ans Netz gehen, steht Ihnen eine Vielzahl von Diensten zur Verfügung. Was können Sie alles machen? Überlegen Sie sich in Gruppen, notieren sie Stichpunkte.

Hier sind einige Möglichkeiten. Lesen Sie und vergleichen Sie mit Ihren Vorschlägen.

Informationssuche: Sie finden einfach alles. Wie stehen die Aktienkurse? Wann fährt der nächste Zug nach Rom? Sie können auch Zeitschriften online lesen, sich über die neuesten Fussballergebnisse und Schlagzeilen informieren.

Elektronische Post: Dieser Dienst ermöglicht Ihnen, in kürzester Zeit Nachrichten an einzelne Personen oder gleichzeitig an ganze Gruppen zu versenden, bzw. von diesen zu empfangen.

Online-Kommunikation (Chatten): Über den Bildschirm können Sie direkt mit einem oder mehreren Personen kommunizieren.

Dateitransfer: Daten- und Programmdateien können Sie auf Ihren Rechner holen oder Ihre Programme anderen Online-Teilnehmern zur Abholung zur Verfügung stellen.

Shopping: Sie können alles Mögliche, vom Auto bis zum Sportanzug, auf diesem Weg einkaufen, Reisen buchen, Ihre Finanzgeschäfte erledigen und vieles andere mehr.

Nachrichten und Diskussionen: In Diskussionen zu den unterschiedlichsten Themen tauschen sich Interessierte wie Experten aus.

Informationen anbieten: Als Unternehmer können Sie das Internet auch als Marketing-Instrument nutzen und Ihre Produkte/Dienstleistungen im Internet anpreisen.



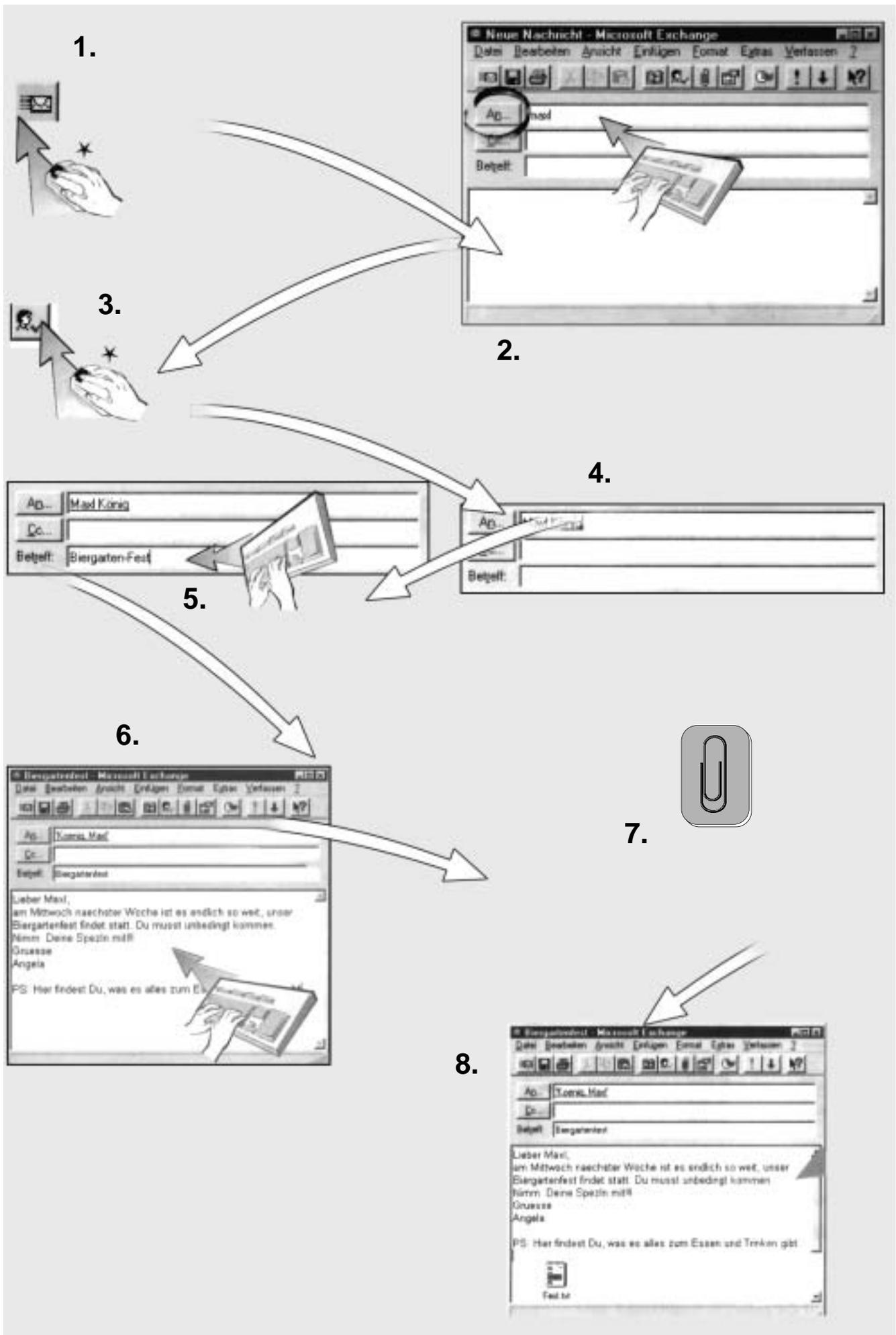
Welche Dienste fehlen in Ihren Stichworten? Welche haben Sie schon benutzt, welche nicht und warum? Welche sind besonders verbreitet oder sehr praktisch? Begründen Sie Ihre Meinung.

E-Mails schreiben



Aufgabe 2

Hier sind die einzelnen Schritte beim Verfassen einer E-Mail abgebildet. Zu jedem Bild gehört auch eine Erklärung. Ordnen Sie sie zu. Arbeiten Sie in Gruppen.





A

So fügen Sie eine Datei (oder auch eine Mail oder ein Objekt) in Ihre Mail ein.
Natürlich könnten Sie auch mehrere Dateien anhängen.

B

Gültige Namen und Adressen erscheinen unterstrichen.

C

Öffnen Sie einen neuen Briefbogen.

D

Lassen Sie vom Programm Namen und E-Mail-Adresse überprüfen und übernehmen.

E

Geben Sie immer einen Betreff an. Dieser wird beim Empfänger mit angezeigt und sein Inhalt entscheidet, ob er den Brief öffnet oder nicht.

F

Der Brief ist fertig zum Versenden.

G

Geben Sie in das Eingabefeld An... den Namen des Empfängers ein. Es reichen ein paar Buchstaben.

H

Schreiben Sie den Text. Wenn Ihre Mails auf allen Systemen lesbar sein sollen, verwenden Sie keine Umlaute und keine Sonderzeichen. Verwenden Sie die Zeilenschaltung häufig.

Das war eine Anweisung aus dem Benutzerhandbuch „Internet“.



Wir lesen eine Anweisung relativ langsam und aufmerksam. Stellen, die für uns nicht so wichtig sind, überspringen wir.



Das ist eine Kombination von zwei Lesestilen. Wie heißen sie? (Vergleichen Sie die Lesestile in der Einheit Computernetzwerke).



Achten Sie darauf, wie die **Anweisungen** formuliert sind.

Man gebraucht entweder die Höflichkeitsform des **Imperativs**:

Öffnen Sie einen Briefbogen.

Schreiben Sie den Text.

oder

Ausdrücke mit dem **Infinitiv** am Ende, die Platz sparen und sachlich, unpersönlich klingen:

Beim Thema bleiben.

Bei umfangreicheren Artikeln (ca. 100 Zeilen) eine Zusammenfassung voranstellen.



Aufgabe 3

Lesen Sie den Text. Entscheiden Sie anhand seines Inhalts, ob die darauf folgenden Aussagen richtig oder falsch sind.



Tips fürs Verfassen von elektronischen Briefen

1. Schreiben Sie nichts in die E-Mail, was nicht auch öffentlich bekannt werden darf.
2. Schreiben Sie nichts Aggressives, Bedrohliches oder dergleichen. Die Mail ist nicht besonders privat. Sie wissen nicht, wer den Brief auf der anderen Seite wirklich öffnet. Mails werden archiviert.
3. Schreiben Sie freundlich und kurz. Auch elektronische Post kostet dem Empfänger Geld. Zu große Dateien belasten den Geldbeutel und bereiten wenig Freude.
4. Unterlassen Sie Ironie und Sarkasmus. Die Mimik des Schreibers fehlt beim Lesen des Briefes. Es kommt leicht zu Missverständnissen. Setzen Sie bewusst „Smileys“ ein, um auch den beabsichtigten Tenor des Geschriebenen deutlich zu machen.
5. Wenn möglich, senden Sie die E-Mail erst am nächsten Tag. Immer aber sollten Sie es vor dem Senden noch einmal bewusst lesen, es lässt sich nicht zurückholen, wenn es erst einmal gesendet ist.

	Ja	Nein
1. In der E-Mail darf auch vertrauliche Information stehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Der wirkliche Empfänger der E-Mail ist immer im Voraus bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Längere E-Mails werden von den Empfängern immer gern angenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Die Stimmung und die Mimik des Verfassers helfen zum besseren Verständnis seines Textes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Bevor man die E-Mail sendet, muss man ihren Inhalt überprüfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die schon verschickte Information lässt sich nicht mehr korrigieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Wortbildungsmodelle

In der Fachliteratur gibt es einige typische Wortbildungsmodelle.

Adjektive auf -bar

Sie haben meist eine passivische Bedeutung und drücken eine Möglichkeit aus. Sie können durch das **Modalverb können + Passiv ersetzt** werden.

Beispiel: Der defekte Teil ist ersetzbar.

→ Der defekte Teil kann ersetzt werden.



Sehen Sie dazu auch die Erklärungen und Beispiele auf Seite 53.



Aufgabe 4

Bilden Sie Adjektive auf -bar und rekonstruieren Sie sie nach dem Muster.

Übersetzen Sie die Konstruktion mit dem Modalverb (oder das Adjektiv, wenn es eine Entsprechung im Bulgarischen hat).

lesen → lesbar → kann gelesen werden

einstellen

messen

löschen

erkennen

abbrechen

programmieren

kopieren

korrigieren



Aufgabe 5

Bilden Sie Adjektive mit dem Suffix -bar nach dem Muster.

Die notwendige Information kann schnell abgerufen werden.

→ Die notwendige Information ist schnell abrufbar.

1. Das Diagramm kann auf eine Diskette übertragen werden.
2. Die Programme zur Nutzung der verschiedenen Dienste können frei gewählt werden.
3. Die Ergebnisse können grafisch dargestellt werden.
4. Die Information kann bei Arbeit im Netzwerk schnell ausgetauscht werden.
5. Durch das Übersetzungsprogramm können auch Tippfehler festgestellt werden.
6. Fehler können auf diese Weise wesentlich reduziert werden.

Adjektive auf -lich

Wenn sie von Verben abgeleitet sind, haben sie auch die Bedeutung von können + Passiv.

Beispiel: Die Grafik auf dem Bildschirm ist beweglich.

→ Die Grafik auf dem Bildschirm kann bewegt werden.

Formen auf -lich und -bar konkurrieren manchmal miteinander.

z.B. erklärlich und erklärbar
 veränderlich und veränderbar



Aufgabe 6

Bilden Sie Adjektive auf -lich und erklären Sie ihre Bedeutung nach dem Muster in der Aufgabe 4. Übersetzen Sie sie.

verstehen
zertrennen
begreifen
lesen
lösen

Adjektive auf -los und -frei

drücken ein Fehlen aus. Bei -frei ist es meistens ein erwünschtes Fehlen (positiv, als Vorteil) und bei -los – ein unerwünschtes Fehlen (negativ, als Nachteil).

z.B. rostfrei = ohne Rost
 ziellos = ohne Ziel



Aufgabe 7

Bilden Sie aus den entsprechenden Substantiven

A/ Adjektive auf -los
Kosten Nutzen Konzeption Berührung Geräusch

B/ Adjektive auf -frei
Kontakt Gebühren Alkohol Störung Einwand



Aufgabe 8

Ergänzen Sie die Sätze durch Adjektive auf -los oder -frei.

1. Ein Telefon ohne Schnur heißt Telefon.
2. Der Kaffee ohne Koffein ist Kaffee.
3. Das Benzin ohne Blei heißt Benzin.
4. Eine Kette, die kein Ende hat, ist eine Kette.
5. Wenn bei den Online-Einkäufen keine Gefahr besteht, dann sind sie
6. Ein Versuch, der ohne Erfolg bleibt, ist ein Versuch.
7. Ein Programm, das ohne Fehler funktioniert, ist ein Programm.

Das Präfix un-

Es drückt eine Negation aus.



Aufgabe 9

Übersetzen Sie.

unproblematisch
undeutlich

unbeweglich
untrennbar

unproduktiv
unendlich

unwesentlich
unbegrenzt



Das Partizipialattribut

Partizip I und **Partizip II** kommen oft in der Fachsprache als Attribute vor.

Das **Partizip I** bezeichnet **aktive, gegenwärtige** Handlungen (Zustände, Vorgänge). Sie können durch einen Relativsatz in Aktiv ausgedrückt werden.

z.B. Das Diagramm zeigt die **zunehmende** Zahl der Internet-Nutzer.

→ Das Diagramm zeigt die Zahl der Internet-Nutzer, die zunimmt.

Das **Partizip II** bezeichnet schon **abgeschlossene** Handlungen (Zustände, Vorgänge), manchmal mit **passivischer** Bedeutung.

z.B. Die **zugenommene** Zahl der Internet-Nutzer ist eine Tatsache.

→ Die Zahl der Internet-Nutzer, die zugenommen hat, ist eine Tatsache.

Das ist das korrigierte Programm.

→ Das ist das Programm, das korrigiert wurde.



Aufgabe 10

Bilden Sie aus dem Verb in den Klammern das passende Partizip I oder II.

1. Der (bestellen) Katalog gefällt allen Mitarbeitern.
2. Wie heißen die (führen) Firmen in der Computerbranche?
3. EXPO 2000 war eine sehr gut (organisieren) Weltausstellung.
4. Ein Computernetzwerk besteht aus mehreren, miteinander (verbinden) Rechnern.
5. Das ist ein oft (vorkommen) Fehler.



Das erweiterte Partizipialattribut

Das Partizipialattribut hat drei Bauelemente :

Artikel (Bestimmungswort)	+	Partizip	+	Substantiv.
das		präsentierte		Notebook

Es kann durch andere Bestimmungen erweitert werden. Es entsteht eine komplexe Nominalphrase, das sogenannte **erweiterte Attribut**.

Vergleichen Sie:

das	auf der Messe	präsentierte	Notebook
das	zum ersten Mal auf der Messe	präsentierte	Notebook

Das erweiterte Attribut lässt sich in einen Relativsatz umwandeln, der aber nicht so prägnant ist.
→ das Notebook, das zum ersten Mal auf der Messe präsentiert wurde



Das erweiterte Attribut führt oft zu Übersetzungsschwierigkeiten. Wichtig ist dabei die einzelnen Bestandteile zu erkennen. Achten Sie insbesondere auf das weit vom Bezugssubstantiv entfernte Bestimmungswort (Artikel, Possesivpronomen usw.). Das ist der Anfang der Nominalphrase.



Aufgabe 11

Formen Sie das erweiterte Attribut in einen Relativsatz um.

1. **die** neulich installierte **Soundkarte**
2. **das** schnell vom ganzen Team gelöste **Problem**
3. **das** schon lange Zeit einwandfrei funktionierende **Gerät**
4. **die** am Anfang nicht befriedigende **Qualität**
5. **die** am selben Computer gebundenen **Peripheriegeräte**



Aufgabe 12

Übersetzen Sie die Beispiele und ersetzen Sie das erweiterte Attribut durch einen Relativsatz.

1. **Das** mit der aktiven Teilnahme aller Mitarbeiter überarbeitete **Projekt** wurde auf der Konferenz präsentiert.
2. Es ist sinnlos, **die** häufig im Menü wiederkehrenden **Operationen** immer neu zu erstellen.
3. **Unsere** in einem lokalen Netzwerk gebundenen **Computer** tauschen schnell Informationen aus.
4. An der Spitze **der** per Mausklick gekauften **Produkte** stehen Bücher und Musik-CDs.
5. **Die** am stärksten wachsende **Gruppe** ist diese der 40- bis 49-jährigen Internet-Nutzer.



Beachten Sie auch folgende Variante: **zu + Partizip I**

Beispiel: die zu lösende Aufgabe = die Aufgabe, die gelöst werden muss.

Lesen Sie dazu die Erläuterungen in der Einheit „Scanner“.

Merken Sie sich den Unterschied!

der schreibende Student
der zu schreibende Brief

Partizip I = Aktivische Bedeutung
zu + Partizip I = Passivische Bedeutung



Aufgabe 13

Bilden Sie aus den Relativsätzen erweiterte Attribute.

Beispiel

Der Artikel berichtet über die Nachfrage, die immer wieder zunimmt.
→ Der Artikel berichtet über die immer wieder zunehmende Nachfrage.

1. Die Information, die auf der Diskette gespeichert wurde, ist vertraulich.
2. Die Computer, die zur neuen Generation gehören, sind viel schneller.
3. Die Kunden, die sich für das neue Modell interessieren, besuchen die Ausstellung.
4. Das Programm signalisiert über Wörter, die falsch geschrieben sind.
5. Die Diagramme, die auf diese Weise erstellt werden, können farbig und beweglich gemacht werden.

Messeplatz Deutschland



Aufgabe 1

Betrachten Sie die Bilder.



Fachmesse für Elektrotechnik, Elektronik und Licht
Berlin



Aufgabe 2

Welche Fachmesse findet in der entsprechenden deutschen Stadt statt? Ordnen Sie zu.

Buchmesse	Leipzig



Was glauben Sie, woher stammen die Bezeichnungen der einzelnen Messen?



Aufgabe 3

Kennen Sie andere Messen in Deutschland?

Welche sind die wichtigsten Messen bzw. Ausstellungen in Ihrem Land? Wo finden sie statt?



Aufgabe 4

Hier sehen Sie den Lageplan von CeBIT in Hannover. Sie besuchen die Messe als Mitarbeiter eines großen Computertechnik-Unternehmens. Welche Hallen sind von Interesse für Sie?

CeBIT HANNOVER

	Informationstechnik (Hallen 1, 2, 19-25)
	Telekommunikation (Hallen 12-16, 25-27, Pavillons 32-36)
	Software & Beratung (Hallen 1, 3-7, 11)
	Personalverwaltung (Halle 9)
	Sicherheitstechnik (Halle 17)
	Bank- und Sparkasentechnik (Halle 18)
	Forschung (Halle 11)
	CeBIT Arbeitsmarkt (Halle 8)
	Freigelände





Globales oder überfliegendes Lesen

*Einen Text global lesen heißt nur die Hauptinformation, das inhaltlich Wichtige erfassen. Einzelheiten und Nebensachen bleiben unberücksichtigt. Man liest schnell und sucht nach **Schlüsselwörtern** (meistens Nomen aber auch Verben und Adjektiven), die die inhaltlichen Schwerpunkte darstellen.*

Die topographische Gestaltung des Textes, d.h. Überschrift, Unterteilung in Absätze, Nummerierung, Verwendung verschiedener Schriftarten u.a. können das überfliegende Lesen erleichtern und intensivieren.

Das globale Lesen ist wichtig, wenn man feststellen möchte, worum es in einem Text geht oder ob er Information zu einem bestimmten Thema enthält.



Aufgabe 5

Erschrecken Sie nicht über den Umfang des folgenden Textes.

Überfliegen Sie ihn und achten Sie dabei auf die wichtigsten Schlagworte der Messe

- zur Größe
- zum Inhalt

Notieren Sie sie als Stichworte.

Verwenden Sie dabei die oben beschriebene Lesetechnik.



CeBIT`99

Aus bescheidenen Anfängen zu Beginn der 70er Jahre entwickelte sich nicht nur die größte Computermesse der Welt, sondern eine der größten Messen, die es überhaupt auf dem Globus gibt. Mit mehr als 385 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, 7508 Ausstellern und knapp 700 000 Besuchern übertraf sich das Elektronik-Dorado in Hannover 1999 wieder einmal selbst. Ungehemmtes Wachstum dokumentierte die gigantische Show der Bits und Byts nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht.

Bestes Beispiel: Das omnipräsente Internet, schon vor drei Jahren das alles beherrschende Thema in Hannover, hatte damals eher noch etwas von einer bunten Spielwiese für die wertfreien Experimente einer erwachenden Multimedia-Generation. Heute steht das Thema für Business pur.

¹⁰ E-Commerce ist nur eines der vielen Schlagworte der neuen Geschäftlichkeit. Zum Geldverdienen im Netz der Netze bedarf es freilich hoher Sicherheitsstandards: Wie kann man gefahrlos im Internet bezahlen? Wie kann man rechtsgültige Verträge abschließen? Die CeBIT hielt eine ganze Fülle von Antworten bereit. Die Deutsche Telekom etwa stellte eine Chipkarte zur digitalen Signatur und Verschlüsselung vor, die allen noch so fleißigen Versuchen von Hackern zuverlässig standhalten soll.

15 Interessant ist auch, wie sich die Kommunikationsform E-Mail entwickelt. Sie ist aus der Business-
Welt nicht mehr wegzudenken – und sie ist längst nicht mehr nur an den PC gebunden: Mobiltelefone,
Organizer und eine ganze Reihe von CeBIT-Neuheiten, die ihrer Funktionalität nach zwischen Winzig-
Computern und Funktelefonen changieren, beherrschen den Nachrichtenaustausch via Internet ebenso
20 wie Fernseher mit eingebauten Computerschaltungen. Kein Wunder, dass der E-Mail-Transfer in wei-
ten Bereichen schon das Faxen ersetzt hat.

Aufmerksamkeit verdienen natürlich auch die eigentlichen Helden der Messe, die Computer. Sie lassen
ihre elektronischen Herzen immer schneller schlagen, genauer gesagt: alle zwei Jahre mindestens dop-
pelt so schnell. In diesem Jahr war der neue Chip Pentium III der Shooting Star der Szene, ein Prozes-
sor, der für einen Arbeitstakt oberhalb der Marke 400 Megahertz gebaut ist. Rechner mit 500 Mega-
25 hertz waren in Hannover schon zu sehen, und damit rückt eine Zeit in den Horizont, die heute noch
ehrfürchtiges Schaudern auslöst, anno 2001 aber schon zu den Tagesthemen der CeBIT gehören wird:
Prozessoren mit der Taktfrequenz 1 Gigahertz sind der nächste operative Schritt dieser faszinierender
Industrie.

Aber so mächtig Office-Pakete und Grafik-Programme auch geraten – sie wirken beinahe schlank im
30 Vergleich zum Datenaufkommen, das die Multimedia-Welt mit ihren bewegten Videobildern mit sich
bringt. Multimedia hält auf vielfältige Weise Einzug in den PC – nicht zuletzt durch die DVD (Digital
Versatile Disc), die sich 1999 endgültig als neues Datenmedium etabliert hat. Die meisten neuen Rec-
hner der CeBIT waren bereits serienmäßig mit DVD-Laufwerken ausgerüstet, und viele Modelle hat-
ten auch gleich die nötige Hardware an Bord, um Videos von der Superscheibe nach dem Bildkompres-
35 sionsstandard MPEG-2 decodieren zu können.

Und noch eine andere Schnittstelle machte auf der CeBIT von sich zu reden – der Universal Serial Bus
(USB). Er soll künftig die serielle und die parallele Schnittstelle des Computers ersetzen und auch gle-
ich noch die Funktionen des Tastatur- und des Mausanschlusses eingemeinden. Bis zu 127 Geräte las-
sen sich via USB mit einem einzigen Computer zusammenstöpseln – Scanner, digitale Standbild-Ka-
40 meras, Modem- und ISDN-Adapter – kurz alles, was den PC zur Multimedia-Zentrale erweitert. Und
das Beste daran: Die Handhabung des USB ist denkbar einfach. Man schließt den gewünschten Appa-
rat an, beispielsweise direkt an der USB-Steckdose der Computertastatur, und der Spaß kann beginnen:
Der Rechner erkennt das Gerät automatisch. Kein Wunder, dass PC-Peripheriegeräte mit der neuen
Schnittstelle auf den Neuheitenlisten der CeBIT ganz oben rangieren.

45 Den Bruch mit Althergebrachtem signalisiert Apple zudem mit dem Outfit der neuen Rechner: Die
künftigen Geräte haben mit dem Einheitsgrau der üblichen Büromaschinen überhaupt nichts mehr ge-
mein. Statt dessen stecken sie in schicken, transparenten Plastikkästen mit einem bonbonfarbenen Kern.
Branchenbeobachter betrachten den neuen Rechnertyp als eine Art Swatch der Computerszene – und
liegen damit nicht ganz falsch. In jedem Fall signalisiert das neue Design eine deutliche Abkehr von
50 der üblichen Funktionszuweisung: Ein Computer ist eben viel mehr als eine langweilige Business-Ma-
schine.

Design und Mode gehören ohnehin längst zu den relevanten Kategorien der ansonsten oft allzu nüchter-
nen Computerbranche. Das bewiesen zum Beispiel die Hersteller von Notebook-Rechnern mit ihren
jüngsten Kreationen: Sony, Sharp, Toshiba und einige andere Branchengrößen übertrafen einander mit
55 Modellen, die gerade mal so dick sind wie ein kleiner Finger – ideale Reisebegleiter also, extrem ele-
gant und nur mit einem einzigen Schönheitsfehler: Für CD- oder Diskettenlaufwerke haben sie keinen
Platz in ihrem flachen Korpus. Diese Accessoires muß man folglich in einem Extragehäuse mitnehmen.
Es zeigt, dass es selbst in der perfekten PC-Industrie noch ganz konkrete Aufgaben gibt, die der tech-
nischen Lösung harren – und dass es Themen gibt, die einen erneuten CeBIT-Besuch lohnen – in zwölf
60 Monaten am selben Ort.



Aufgabe 6

Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Ist der Text gegliedert? Was für eine Rolle haben die einzelnen Absätze bei der Lösung der Aufgabe 5 gespielt?

NEUE INTERESSANTE PRODUKTE



Aufgabe 7

Als Mitarbeiter im Computertechnik-Unternehmen bekommen Sie nach einem Messebesuch einen Katalog, wo für unterschiedliche Bauelemente und Geräte geworben wird.

- a/ Suchen Sie alle Angebote aus, die einen Bezug auf Computertechnik haben (elektronische Datenspeicherung, Bauelemente, Peripheriegeräte usw.).
- b/ Unterstreichen Sie in den von Ihnen ausgewählten Angeboten die wichtigsten Ausdrücke oder Schlüsselwörter, die Ihre Entscheidung unterstützen.
- c/ Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



H-Brücke mit Puffer

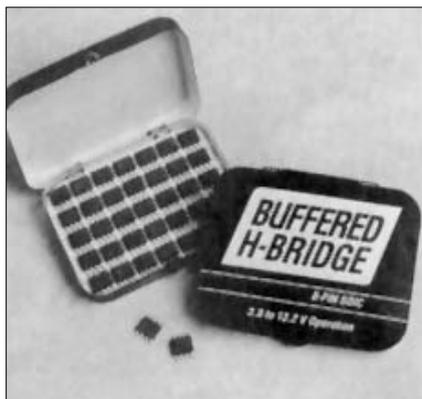
Ohne externe diskrete Bauelemente zum Vermeiden des Durchschlagens von Kommutator- und Schrittmotoren sowie von Aktuatorapplikationen kommt die H-Brücke Si9986CY aus. Auf einem Chip sind Schaltfunktionen und Mosfets integriert. Dieser lässt sich in Laserplatten- und Festplattenlaufwerken, Scannern, Druckern oder anderen Computerperipheriegeräten einsetzen. Bei Schaltfrequenzen bis max. 200 kHz liefert der Baustein 1A für Systeme, die zwischen 1,8 und 13,2 V operieren.

Der Chip ist in einem SOIC-8 montiert und verbraucht max. 1 W. Da die Leiterplatte selbst Wärme ableitet, ist ein zusätzlicher Wärmeableiter überflüssig. Eine integrierte Logikansteuerung verhindert den Totalausfall der Schaltung. Muster und Serienproduktion stehen ab sofort zur Verfügung.

Erweiterter Betrachtungswinkel

LCD-Bildschirme in Super-TFT-Technik für Flüssigkristalldisplays bieten einen von der Senkrechten aus gerechneten effek-

tiven Betrachtungswinkel von 70° in jede Richtung, ohne Farbverschiebung oder -änderung. Verantwortlich dafür ist IPS-Technik: die Flüssigkristall-Moleküle schalten ihre Lichtdurchlässigkeit um, während die Längsachse parallel zur Substratfläche bleibt. Der vergrößerte Betrachtungswinkel eignet sich besonders für Anwendungen, in denen mehrere Personen an einem Monitor arbeiten. Weitere Anwendungen sind Bankterminals, Börsenmonitore, Point-of-Sales-Terminals und andere Büroautomatisierungssysteme.



Konstante Lichtqualität

Brillantes, warmweißes Licht mit hoher Farbstabilität sind die Kennzeichen der Hochdruckmetall-Halogendampflampen der Mastercolour-Serie. Das Konzept basiert auf einer Keramik-Brenner-Technik. Hierbei besteht das Brennrohr nicht mehr aus Quarzglas, sondern aus einem transparenten, keramischen Material, das

bedeutend temperaturresistenter ist. Das führt zu höherer Lichtausbeute, besserer Farbwiedergabe, Farbgleichmäßigkeit der Lampen untereinander sowie zu kleinerer Empfindlichkeit gegenüber Spannungsschwankungen im Netz. Als CDM-T gibt es die kompakten, einseitig gesockelten Lampen bereits mit 35 und 70



W; neu ist eine 150-W-Ausführung, die sich besonders eignet zur Akzentbeleuchtung mit relativ hohem Gesamtbeleuchtungsniveau.

Bohren mit intelligentem Sensor

Beim Bohren in Wänden und Böden besteht immer die Gefahr, eine Versorgungsleitung zu treffen. Dem bereitet die neue 800-Watt-Elektronik-Zweigang-Schlagbohrmaschine „SbE 801 Contact“ von Metabo jetzt ein Ende. Die Maschine signalisiert über eine grüne Leuchtdiode, dass die Bohrer Spitze keinen Kontakt zu geerdeten Wasser- oder Heizungsrohren aus Stahl oder Kupfer oder zu stromführenden Leitungen hat. Ein intelligenter Erdungssensor ortet in den Mauern verdeckte Leitungen und Rohre aus Metall.



Verbinder nach IEEE 1284

IEEE 1284 gilt für die zweiseitig, parallele Kommunikation zwischen PC und Peripheriegeräten. Dieser Hersteller unterstützt durch eine Reihe von Eingabe-/Ausgabeverbindern und Kabelbaugruppen diese Norm. Die Verbinder umfassen eine 36polige rechtwinklige, auf die PC-Karte montierte DIP-Stiftleiste, die zu einem 36poligen nachgepressten E/A Kabelstecker passt. Die Stecker 1284-C verwenden blattförmige Kontaktzungen anstelle von bisher Stift und Buchse. Die Freigabe bezieht sich auf die Produkte nach IEEE 1284-C, die im Vergleich zu den Steckern nach IEEE-A (D-Subminiatur) und IEEE1284-B (Centronics-Stil) ein geringeres Volumen und weniger Gewicht aufweisen. Die Kabelbaugruppen sind vorwärts- und rückwärtskompatibel, wobei die Verbinder und Kabel in drei Standardtypen unterteilt werden. Für den Übergang von bereits



eingeführten Schnittstellenprodukten zu dem Parallel-Busschnitt-Standard IEEE 1284, werden weitere Produkte angeboten.

Echte Oberflächentemperaturmessung

Die genaue Oberflächentemperatur lässt sich mit einem neuen Temperaturerfassungssystem, dessen Temperaturfühler einen Ausgleich zwischen den Temperaturdifferenzen schafft und dafür einen entgegengesetzten Wärmestrom zur Oberfläche führt, messen. Somit können die Wärmeableitprobleme eliminiert werden. Da mit dem



System die genaue Oberflächentemperatur messbar ist, eignet es sich auch zum Kalibrieren von Oberflächentemperaturfühlern, die bisher nur mit dem Eintauchen in ein Medium zu kalibrieren waren.

Telefonanlage Hagenuk Data Box Power Dragon

Die bewährte und vielfach ausgezeichnete DataBox Speed Dragon von Hagenuk kommt jetzt in einer neuen Version als DataBox Power Dragon auf den Markt. Die Power Dragon bietet nicht nur den Komfort einer vollwertigen ISDN-Telefonanlage, sie ermöglicht auch über den eingebauten ISDN-PC-Adapter das Einwählen ins Internet und das Versenden und empfangen von Faxen. Damit ist das Gerät hochinteressant bei der Umstellung eines analogen Anschlusses an ISDN. Stellt es doch alle für einen Privathaushalt oder ein kleines Büro benötigten Funktionen in einem Gerät zur Verfügung. Die formschöne kleine Box wird nach erfolgter Installation des ISDN-Anschlusses einfach an der Telefondose angeschlossen. Desweiteren benötigt sie noch eine Kabelverbindung zum PC und ist nach dem Aufspielen der mitgelieferten Software sofort betriebsbereit. Die kleine kompakte DataBox ermöglicht dann ISDN-Daten -Verbindungen, beispielsweise ins Internet, mit voller Bandbreite. Weiterhin können an der Box bis zu drei herkömmliche analoge Endgeräte wie Telefone, Fax, Anrufbeantworter, angeschlossen werden, über die dann nach Herzenslust telefoniert werden kann.

Der Schnäppchenkauf: Vobis Highscreen HighPaq (EUR 999,-)

Supergünstig in der Anschaffung, kann auch die Papierform des Highscreen HighPaq überzeugen. Für schlappe EUR 1000,- stehen dem schnellen Pentium Prozessor mit 233 MHz 32 MB Arbeitsspeicher und eine 3,2 GB fassende Festplatte zur Seite. Für die Darstellung zuständig ist ein 12,2 Zoll großes TFT-Display. Dennoch ist das Vobis Notebook nur etwas für hartgesottene Schnäppchenjäger – zu groß sind die Einschränkungen. Leider ist das Display allenfalls durchschnittlich. Das Bild wirkt sehr grobkörnig und ist zudem stark vom Betrachtungswinkel abhängig. Wäre dies angesichts des sensationellen Preises gerade noch zu verschmerzen, so ist eine durchschnittliche Akkulaufleistung von gerade einmal 30 Minuten völlig indiskutabel.



An mobiles Arbeiten ist so mit dem HighPaq kaum zu denken, was den Einsatzbereich des Gerätes empfindlich einschränkt. Zudem läuft das Gerät exklusiv mit Windows'95, das lobenswerterweise gleich mitgeliefert wird. Ein späteres Update auf das modernere Windows'98 oder Windows'2000 ist leider nicht möglich. Auf sinnvolle Erweiterungsmöglichkeiten wie die moderne USB-Schnittstelle und einen Infrarotport verzichtet das HighPaq ebenfalls. Wer partout nicht mehr als EUR 1000 für ein Computersystem ausgeben will oder kann, sollte daher lieber in einen sperrigeren, besser ausgestatteten Schreibtischcomputer investieren. Schnäppchennotebooks wie der Highscreen besitzen zu viele Einschränkungen, um einen Kauf wirklich zu empfehlen.

Das solide Einstiegsmodell: Siemens Scenic Mobile 360 (EUR 1649,-)

Rundum empfehlenswert ist der dagegen der Siemens Scenic Mobile 360. Das Gerät ist komplett und gut verarbeitet. Herz des Rechners ist die mobile Variante des Intel Celeron, der mit schnellen 300 MHz getaktet ist. Serienmäßig wird der Scenic mit 32 MB Arbeitsspeicher, einer 4 GB fassenden Festplatte und bereits mit einem integrierten 56 K Modem ausgeliefert. Damit ist das Notebook bereits fix und fertig fürs Internet. Das kontraststarke 12.2 Zoll Aktivdisplay sorgt für eine hohe Darstellungsqualität und ermöglicht angenehmes arbeiten. Einziger Kritikpunkt ist der Akku. Siemens liefert nur eine Nickelmetallhydrid (NiMh) mit. Trotzdem beträgt die Mobillaufleistung akzeptable 1,5 – 2 Stunden. Der Scenic Mobile empfiehlt sich damit allein, die für ein vernünftiges Budget ein zuverlässiges Arbeitsgerät



Die Vielseitigen: Fujitsu LifeBooks L440 (EUR 2499,-), C 325 (EUR 1279,-) und C325+ (EUR 1299,-)

Superleicht und sehr handlich präsentiert sich das Fujitsu LifeBook L440. Mit nur 1,9 kg bei einer Bauhöhe von 28 mm ist es sehr flach und portabel. Allerdings fehlt in der Grundausstattung das CD-ROM-Laufwerk, und das Diskettenlaufwerk ist nicht in das Gerät integriert. Diese Probleme löst das optional erhältliche Mobile Bay Modul. Unter das Notebook geschoben, ermöglicht es die flexible Nutzung von Modulen wie Diskettenlaufwerk, CD-ROM, 120 MB SuperDisk Laufwerk oder DVD-ROM. Unter der ultraportablen Systemeinheit angebracht, kann ein optionaler zweiter Akku integriert und das Lifebook L440 ergonomisch schräg gestellt werden. Durch den zweiten Akku



erhöht sich die Mobillaufleistung auf sensationelle 5 Stunden – Ideal für lange Bahnfahrten ohne Steckdosenanschluss. Weitere Ausstattungsmerkmale sind das große 13,1 Zoll TFT-Display, 32 MB Hauptspeicher und 4 GB Festplattenkapazität. Interessant ist das Fujitsu LifeBook L440 vor allem für den exzessiven Mobileinsatz und für diese Anwendung auf jeden Fall einen Kauf tip wert. Mit diesem Modell der gehobenen Preisklasse wollten wir einmal zeigen, welche Vorteile die luxuriöseren Modelle im Vergleich zur Standardklasse bieten. Wer nicht so viel Geld investieren will und vor allem ein Notebook mit herausragendem Preis-Leistungsverhältnis sucht, für den ist das LifeBook C325 oder das 25 EUR teurere C325+ eine hervorragende Wahl. Für etwas mehr als EUR 1250,- bekommt der Anwender ein komplett ausgestattetes Notebook mit aktivem Display und einer Akkuleistung von etwa 2,5 h. Die beiden Varianten unterscheiden sich lediglich durch dem beim größeren Modell etwas höher getakteten Prozessor (266MHz statt 233 MHz beim C325, gegenüber 300 MHz für L 440). Somit bietet Fujitsu gute Notebooks für unterschiedliche Ansprüche und Einsatzbereiche.



Aufgabe 8

a/ Die letzten 3 Angebote im Katalog sind Notebooks.

Vergleichen Sie sie in Bezug auf die unten aufgezählten Kriterien.

Füllen Sie die Tabelle aus.

Kriterien	Vobis Highscreen High Paq	Siemens Scenic Mobile 360	Fujitsu Life Book L 440
Prozessor (MHz)			
Arbeitsspeicher (MB)			
Festplattenkapazität (GB)			
Display-Größe (Zoll)			
Akkuleistung (Std.)			
Preis (EUR)			

b/ Für welches Gerät würden Sie sich entscheiden? Warum?

Diskutieren und begründen Sie! Verwenden Sie als Stütze die darauffolgenden sprachlichen Mittel.



Sprachliche Ausdrucksmittel zum Formulieren von Vergleichen

Gleichheit oder Ähnlichkeit

- so/genauso groß wie
- gleich (groß, schnell) sein
- ähnlich sein
- gleichartig sein
- gleiche Größe/Geschwindigkeit haben/aufweisen
- sich kaum/nicht unterscheiden in Bezug auf (Akk.)
 - hinsichtlich (Gen.)
 - je nach (D.)
 - im Vergleich zu (D)
- übereinstimmen mit/in (D)
- sich decken
- einander entsprechen
- etw. (D) gleichen

Verschiedenheit

- (viel) größer/schneller sein als
- (etwas) kleiner/langsamer sein als
- unterschiedlich sein in Bezug auf (Akk.)
- in etw. (D) überlegen sein
- im Unterschied/im Gegensatz zu (D)
- überwiegen
- auseinandergehen
- sich unterscheiden von (D)
- liegen über/unter (D)
- übertreffen Akk. in (D) um (Akk.)
- überschreiten
- übersteigen Akk. in (D) um (Akk.)
- etw. (D) nachstehen in (D) an (D)
 - hinsichtlich (G)
- differieren in (D)
- Differenz, Unterschied, Abweichung, Ungleichheit

Andere Relationen

- je schneller, desto/umso besser
- proportional zu (D.)
- (un)abhängig von (D.)



Aufgabe 9

Sehen Sie sich die folgenden Diagramme an.

Arbeiten Sie in Gruppen, wobei sich jede Gruppe ein Diagramm auswählt und es den anderen Kommilitonen präsentiert.

Ziehen Sie, wenn möglich, eine Parallele zu ihrem Heimatland.

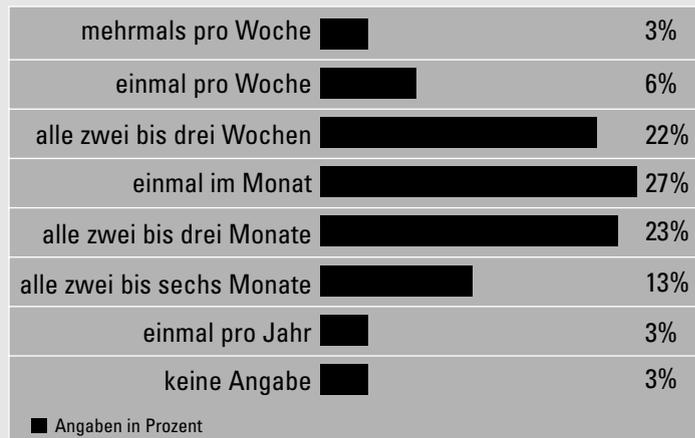
Benutzen Sie dabei auch einige von den oben aufgezählten Ausdrucksmitteln.

Internet in Deutschland



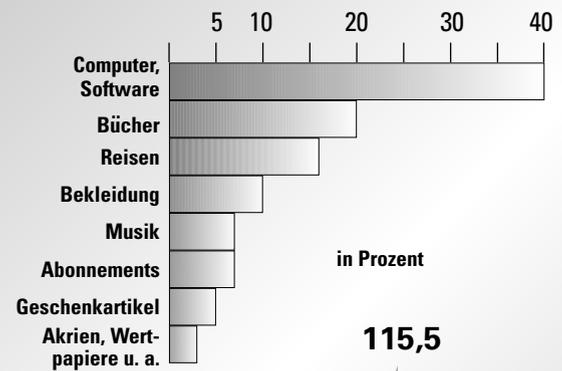
Frequenz der Online - Einkäufe

Die meisten deutschen Online-Shopper kaufen einmal im Monat im Internet ein, immerhin fast zehn Prozent mindestens einmal pro Woche.



Quelle: RMS Radio Marketing Service

• Was im Internet gekauft wird



Quelle: US-Department of Commerce, Forrester Research

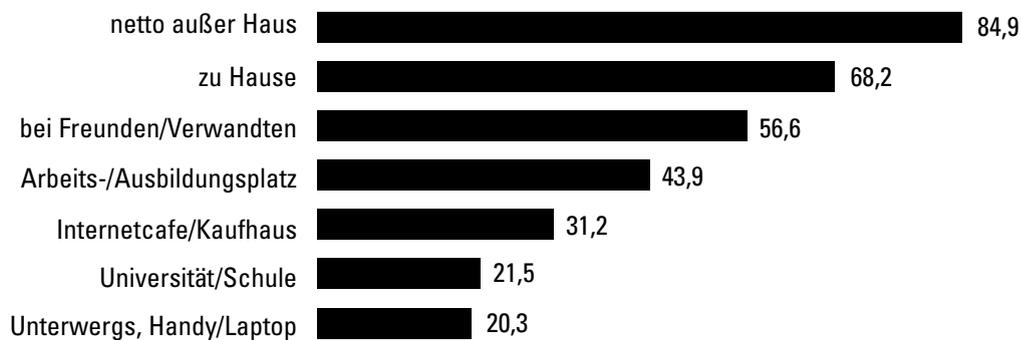
• Internet-Umsätze

Prognose für Europa in Milliarden Mark



Ort des Internet-Zugangs

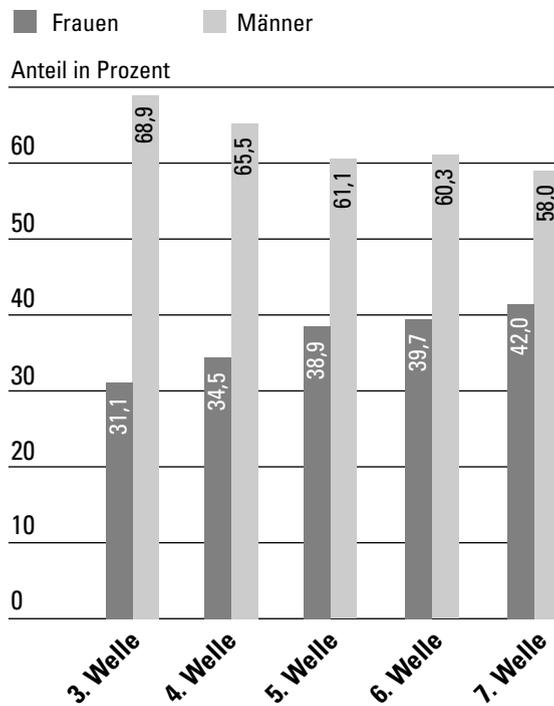
Angaben in Prozent



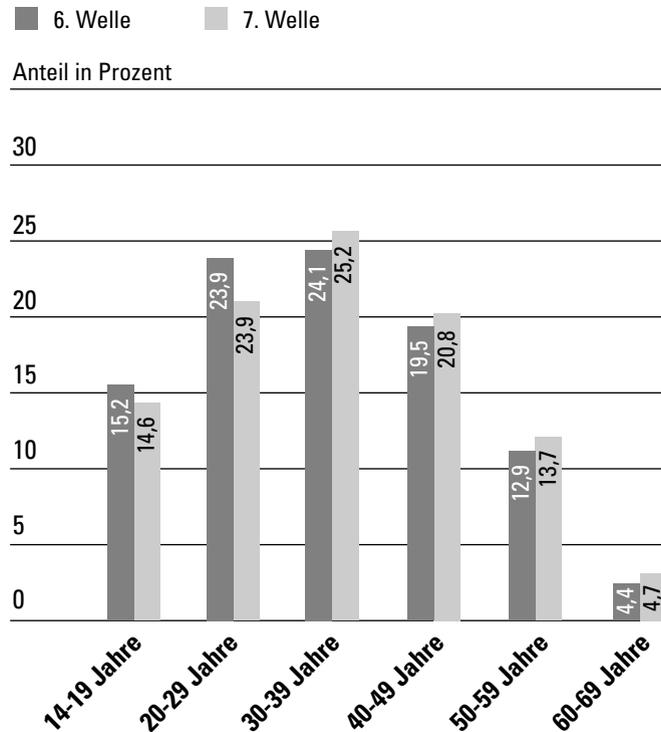
Zeitraum der Erhebungswellen

1. Welle	November 1997 – Januar 1998
2. Welle	Mai – Juli 1998
3. Welle	November 1998 – Januar 1999
4. Welle	Mai – Juni 1999
5. Welle	November 1999 – Januar 2000
6. Welle	Mai – Juni 2000
7. Welle	Dezember 2000 – Januar 2001

Frauen schließen langsam auf

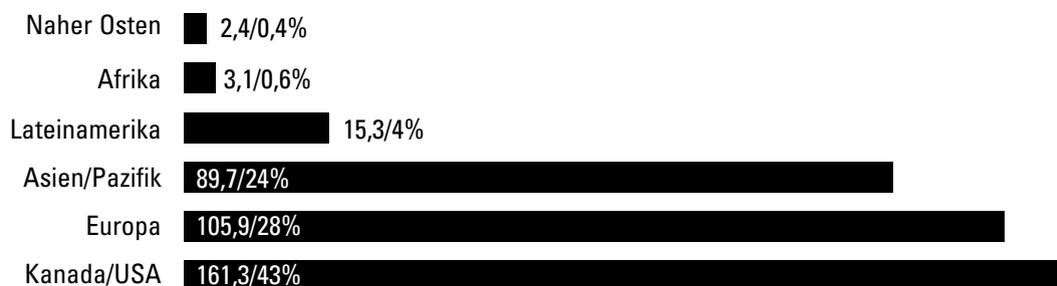


Die Altersverteilung verschiebt sich leicht zugunsten älterer User



Internetnutzer weltweit, November 2000

In Millionen und Anteil an der Gesamtzahl

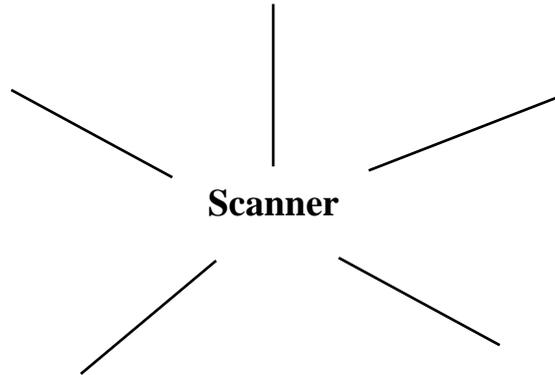


Scanner



Aufgabe 1

Sie sind bestimmt schon dem Begriff Scanner begegnet. Notieren Sie, bitte, welche Assoziationen er bei Ihnen hervorruft.



Aufgabe 2

a/ Ordnen Sie die Bilder den darauf folgenden Ausschnitten zu.

Unterstreichen Sie die Wörter, die Ihnen bei der Zuordnung geholfen haben.



1.



2.



3.



4.



5.



6.

A

SICK-Scanner vereinfachen Check-In am Bahnhof Düsseldorf Flughafen. Mit Gepäck raus aus dem Zug, ohne Gepäck vom Bahnhof zum Gate. 20 Check-In-Schalter am Bahnhof Düsseldorf Flughafen machen es möglich. SICK-Barcodescanner CLV 40 an jedem Schalter übergeben die Daten der dort etikettierten Taschen und Koffer an den Gepäckverwaltungsrechner. Dieser vergleicht die Daten mit dem gültigen Flugplan. Dadurch wird eine Abfertigung und vollautomatische Sortierung des Gepäcks ermöglicht.

B

Mit Ihrem Scanner HP ScanJet 5p können Sie Papierunterlagen schnell von Ihrem Schreibtisch in den Computer übertragen.

Sie können fast alles scannen: Fotos, Zeichnungen, Clip Art. Sie können Logos oder Fotos für einen Rundbrief oder eine Seite im World Wide Web scannen.

Sie können Textseiten, die Sie normalerweise neu eintippen müssten, - z.B. Berichte, Briefe, Rezepte und Visitenkartenscannen und dann in Ihrem Textverarbeitungs- oder Arbeitsblatt-Programm bearbeiten.

Dieses *Benutzerhandbuch* bietet schrittweise Anleitungen für alle Vorgänge.

C

Jaritech 2009 CCD-Barcodescanner – fabrikneu

Er
erkennt alle
gängigen Barcode-
Typen automatisch und
zeichnet sich durch eine ex-
trem hohe Lesequalität aus:
Der Barcode-Scanner 2009 ist
ein innovates und robustes
Lesegerät für Anwendungen
an der Kasse und in an-
deren Bereichen.

D

Scanner ['scænə, engl.] der, -s/-.

Medizin: diagnost. Geräteeinheit, die v.a. in der Ultraschall-diagnostik und der Szintigraphie durch Verbindung einer Abtasteinrichtung (Detektor, Schallkopf) mit einem Bildgebenden Empfangsteil (Drucker, Bildschirm) der Darstellung von Gewebe- und Organstrukturen dient.

Text	Bild/er
A	
B	
C	
D	



b/ Was glauben Sie, woher stammen die Ausschnitte A – D? (Lexikon /Enzyklopädie; Werbungsma-
terial, Artikel, Lehrbuch, Benutzerhandbuch o.ä.)

c/ Haben Sie etwas Neues über den Begriff Scanner gelernt? Was können Sie jetzt im oben angegebe-
nen Assoziogramm ergänzen?



Aufgabe 3

a/Was für Information erwarten Sie im nachfolgenden Lesetext aufgrund des Bildes und der Über-
schrift?

Scanner



Flachbettscanner HP Scanjet 6250 C,
ein schneller Profiscanner im Format A4 mit Foto-
qualität einschließlich automatischer Dokumenten-
zuführung

Die digitale Information ist zum bevorzugten Kommunikationsmittel geworden. E-Mail, Internet, Intranet stehen dabei in den meisten Unternehmen inzwischen im Mittelpunkt. Nun könnte man auf den Gedanken kommen, dass Peripheriegeräte wie Scanner, die auf Papier gespeicherte Zeichnungen oder Texte verarbeiten, nicht mehr zum Einsatz kommen müssen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die Scanner unterstützen die Anwender in der digitalen Informationsverarbeitung.

Sie bereiten vorhandene Dokumente, Bilder und Zeichnungen auf und verwandeln diese in digitale Daten, die dann wiederum per E-Mail oder Intranet verschickt werden können. So erleben die Scanner nach rund zehn Jahren mehr oder weniger starker Marktpräsenz jetzt durch den Einfluss des Internets ihren eigentlichen Durchbruch.

Der professionelle Benutzer sollte darauf achten, dass die Scanner-Geräte in Netzwerke eingebunden werden können. Die gemeinsame Nutzung von Peripheriegeräten in Netzwerken wie z.B. Drucker und Plotter ist sozusagen Stand der Technik. Jetzt kommen verstärkt die Digitalisiergeräte wie Scanner hinzu. Denn trotz E-Mail und Internet wird es weiterhin Dokumente, Zeichnungen oder auch Bilder auf Papier geben, die dann wiederum bei Bedarf schnell digitalisiert werden müssen, um sie beispielsweise per E-Mail an andere Abteilungen oder Kunden oder Lieferanten zu übermitteln.

Entscheidend ist die Auflösung

Entscheidend für die Qualität eines Scanners ist die Auflösung. Die bei den auf dem Markt vorhandenen Scannern übliche Hardware-Auflösung liegt in der Regel zwischen 400 und 1200 dpi, kann in Einzelfällen aber auch höher liegen. Mit Software-Interpolation lässt die Ausgabe-Auflösung nochmals erhöhen, zum Beispiel auf 4800 x 4800 dpi.

Bei der Geschwindigkeit ist zu bemerken, dass diese keine echte Bewertungsgröße in der Marktübersicht sein kann, sondern nur ein Anhaltspunkt. Die Scan-Geschwindigkeit ist entscheidend von der eingestellten Auflösung, der Größe der Vorlage und vor allem vom Informationsinhalt eines Dokumentes, Bildes oder einer Zeichnung abhängig.

So wird beispielsweise von einem Scanner der Océ 4700-Serie eine CAD-Zeichnung im DIN A0-Format mit 400 dpi in 15 Sekunden eingescannt. Unregelmäßigkeiten des Dokumentes werden dabei automatisch ausgeglichen.

Die Scanner der Océ 4700-Familie können in jedem Bereich eingebunden werden und verfügen über anwenderfreundliche und kompatible Anschlüsse.

Auf die Scansoftware legen die Anbieter besonderen Wert. Zum einen enthält sie ausgereifte Funktionen, wie z.B. Farbenmanagement und zum anderen ist sie einfach zu bedienen. Die früheren Akzeptanzprobleme, die Scanner-Geräte wegen ihrer umständlichen manuellen Einstellgrößen hatten, gehören endgültig der Vergangenheit an. Sogenannte Autoscanfunktionen mit intelligenten Automatismen erleichtern auch dem ungeübten Benutzer den Umgang mit Scanner-Geräten. Zum Beispiel werden automatisch die optimalen Einstellungen wie Licht, Tiefe, Farbe durchgeführt. Auch die Blendeneinstellung ist automatisiert. Bei Bedarf ist ein manuelles Überschreiben der Parameter jederzeit möglich.

b/ Lesen Sie den Text *Scanner* selektiv. (Erinnern Sie sich an die Besonderheiten des selektiven Lesens auf Seite 18).

Ergänzen Sie das darauffolgende Gliederungsschema.

1. Beliebte Kommunikationsmittel der digitalen Informationsvermittlung

-
-
-

2. Wichtiges Kriterium für die Qualität eines Scanners

-

3. Keine wichtige Rolle für die Qualität eines Scanners

-

4. Die Geschwindigkeit eines Scan-Geräts bestimmenden Faktoren

-
-
-

5. Automatische Einstellung folgender Parameter bei den modernen Scannern

-
-
-
-



Aufgabe 4

Sie sind Leiter einer Forschungsstelle im Ingenieurwesen und bestellen einen Hewlett Packard (HP) Scan Jet 5s per Katalog.

Sie brauchen das Gerät vorwiegend zum Bild- und Grafikscannen.

Zum Scanner haben Sie schon ein Pentium und einen Laser-Farbrucker.

Sie interessieren sich auch für weitere Neuigkeiten und Produkte von Hewlett Packard und möchten das beiliegende Formular ausgefüllt zurücksenden.

Was würden Sie ankreuzen.



ScanJet Family-Produktregistrierung

BITTE KEINE UMLAUTE

Biespiel

0005629

JOHN

RICHTIG

- Nur Druckbuchstaben
- Blaue/schwarze Tinte
- Keine Aufkleber/Visitenkarten

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE/POSTFACH

ZUSÄTZLICHE ANSCHRIFTSZEILE (FALLS NOTWENDIG)

ORT

ORT

POSTLEITZAHL

LAND (Z.B.: USA, DEUTSCHLAND, SCHWEIZ, FRANKREICH)

TELEFON

KAUFDATUM (Monat/Tag/Jahr)

SERIENNUMMER

BLEISTIFT/KULI FALSCH RICHTIG

1. Welchen Scanner und welches Zubehör haben Sie erworben? (Zutreffendes bitte ankreuzen)

- ScanJet 4c - Farbe u. Graustufen Automatischer Dokumenteneinzug
- ScanJet 5p - Farbe u. (Privatgebr.) Transparentfolien-Adapter
- ScanJet 5s - Farbe u. (Einzelblatteinzug)

2. Welche Computer verwenden Sie mit ihrem Scanner?

- PC: 486 Pentium
- Andere
- Macintosh: Power Mac Quadra PowerBook
- Performa Other
- Workstation: DEC HP IBM Sun
- Andere

3. Welche Betriebssysteme verwenden Sie mit dem Scanner?

- nur DOS Windows 3.x
- UNIX Windows NT
- Macintosh Windows 95
- OS/2 Sontige (bitte angeben) _____

4. Ist der Computer, den Sie mit dem Scanner verwenden, an ein Netzwerk angeschlossen?

- Ja Nein

5. Welche Druckausgabegeräte beabsichtigen Sie mit dem HP ScanJet zu verwenden?

- SW-Drucker (Laser) Plotter
- SW-Drucker (Tintenstrahl) 35mm-Diagenenerator
- Farbdrucker (Laser) Farbmonitor/Elektronische Präsentation
- Farbdrucker (Tintenstrahl) High-End-Satzmaschine
- Matrixdrucker
- Thermo-Drucker Sonstiges (bitte angeben) _____

6a. Wo soll das Gerät aufgestellt werden? (Nur eine Antwort)

- Zuhause Firma
- Büro in eigener Wohnung Sonstiges (bitte angeben) _____

6b. Wie soll das Gerät in erster Linie eingesetzt werden? (Nur eine Antwort)

- Privat Für mit nach Hause genommene Arbeit
- Geschäftlich Sonstiges (bitte angeben) _____

7. Kreuzen Sie bitte das Feld an, das am ehesten Ihrer Funktion/Tätigkeit entspricht. (Nur eine Antwort)

- Buchhaltung/Finanzen Marketing
- Verwaltung Personalabteilung
- Wirtschaft (Andere) Einkauf
- Kommunikation/PR Qualitätskontrolle
- Erziehung/Ausbildung Arzt/Pflegepersonal
- Ingenieurwesen Programmierer/Analyst
- Grafik/Design Verkauf
- Infosysteme/Technologie Service/Support
- Journalismus Firmeninhaber
- Rechtswesen Sonstiges (bitte angeben) _____
- Herstellung/Produktion

8. Markieren Sie das Feld, das Ihren Industriezweig am besten beschreibt: (Nur eine Antwort)?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Werbung | <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen |
| <input type="checkbox"/> Architektur/Baugewerbe | <input type="checkbox"/> Gemeinnützige Einrichtung |
| <input type="checkbox"/> Consulting | <input type="checkbox"/> Raffinerie/Chemie/Bergbau |
| <input type="checkbox"/> Bildungswesen/Forschung | <input type="checkbox"/> Öffentl. Versorgung/Kommunikation |
| <input type="checkbox"/> Finanzen/Versicherung/Immobilien | <input type="checkbox"/> Verlagswesen |
| <input type="checkbox"/> Verwaltung/Öffentl. Dienst | <input type="checkbox"/> Forschungsstelle |
| <input type="checkbox"/> Grafikbetrieb | <input type="checkbox"/> Software-/Computerbereich |
| <input type="checkbox"/> Rechtswesen | <input type="checkbox"/> Vermessungswesen |
| <input type="checkbox"/> Produktion-Konsumgüter | <input type="checkbox"/> Verkehrswesen |
| <input type="checkbox"/> Produktion-Konsumgüter | <input type="checkbox"/> Einzel-/Großhandel |
| | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |

9. Wieviele Mitarbeiter hat Ihr Unternehmen?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Mitarbeiter | <input type="checkbox"/> 100-499 |
| <input type="checkbox"/> 2-9 | <input type="checkbox"/> 500-999 |
| <input type="checkbox"/> 10-49 | <input type="checkbox"/> 1000-4999 |
| <input type="checkbox"/> 50-99 | <input type="checkbox"/> 5000 oder mehr |

10. Wieviele Mitarbeiter arbeiten an Ihrem Standort?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Mitarbeiter | <input type="checkbox"/> 100-499 |
| <input type="checkbox"/> 2-9 | <input type="checkbox"/> 500-999 |
| <input type="checkbox"/> 10-49 | <input type="checkbox"/> 1000-4999 |
| <input type="checkbox"/> 50-99 | <input type="checkbox"/> 5000 oder mehr |

11. Wo haben Sie zuerst vom HP ScanJet gehört?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Zeitungsartikel | <input type="checkbox"/> Postwurfsendung |
| <input type="checkbox"/> Zeitungsanzeige | <input type="checkbox"/> Bekannte/Kollegen |
| <input type="checkbox"/> Zeitschriftenartikel | <input type="checkbox"/> Händler |
| <input type="checkbox"/> Zeitschriftenanzeige | <input type="checkbox"/> HP-Verkaufsberater |
| <input type="checkbox"/> Fernsehwerbung | <input type="checkbox"/> Computerkatalog |
| <input type="checkbox"/> Radio | <input type="checkbox"/> Internet/World Wide Web |
| <input type="checkbox"/> Konferenz/Messe | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |

12. Wo haben Sie Ihren HP ScanJet gekauft?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Discountgeschäft | <input type="checkbox"/> Consultant/Systemintegrator |
| <input type="checkbox"/> Kaufhaus | <input type="checkbox"/> Postsendung/Telemarketing |
| <input type="checkbox"/> Katalogbestellung | <input type="checkbox"/> Warenhaus für Clubmitglieder |
| <input type="checkbox"/> Elektronikfachhandel | <input type="checkbox"/> Discountgeschäft Bürobedarf |
| <input type="checkbox"/> Computerfachhandel | <input type="checkbox"/> HP-Verkaufsberater |
| <input type="checkbox"/> Computer-Discountgeschäft | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |

13. Was war der Hauptgrund für den Kauf des HP ScanJet? (Nur eine Antwort)?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Bild/Grafikscanner | <input type="checkbox"/> Datenarchivierung/Zugriff |
| <input type="checkbox"/> Textscanner (OCR) | <input type="checkbox"/> Elektronische Kommunikation/Informationsaustausch |
| <input type="checkbox"/> Gleichwertiger Bild/Textscanner | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |
| <input type="checkbox"/> Fax | |
| <input type="checkbox"/> Formularbearbeitung | |

14. Für welche Anwendungsbereiche beabsichtigen Sie den HP ScanJet einzusetzen?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> CAD-Software | <input type="checkbox"/> Bildbearbeitung/Malprogramme |
| <input type="checkbox"/> Kopier-Zubehör | <input type="checkbox"/> Optische Zeichenerkennung (OCR) |
| <input type="checkbox"/> Desktop-Präsentationen | <input type="checkbox"/> Textverarbeitung |
| <input type="checkbox"/> Desktop-Publishing | <input type="checkbox"/> Private Datenverwaltung |
| <input type="checkbox"/> Textverwaltung/Bilddatenbank | <input type="checkbox"/> Hobbies |
| <input type="checkbox"/> Elektronische Kommunikation | <input type="checkbox"/> Ausbildung |
| <input type="checkbox"/> Fax | <input type="checkbox"/> Internet/World Wide Web |
| | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |

15. Welcher Grund war für den Kauf des ScanJet ausschlaggebend?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Abbildungsqualität | <input type="checkbox"/> Telefonsupport |
| <input type="checkbox"/> Benutzerfreundlichkeit | <input type="checkbox"/> Kundendienst |
| <input type="checkbox"/> Vielseitigkeit | <input type="checkbox"/> Reputation des Händlers |
| <input type="checkbox"/> Software inbegriffen | <input type="checkbox"/> Garantieleistungen |
| <input type="checkbox"/> Scan-Geschwindigkeit | <input type="checkbox"/> Abmessungen |
| <input type="checkbox"/> Preis | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |
| <input type="checkbox"/> Zuverlässigkeit | |

16. Mit welchem Modell haben Sie gearbeitet, falls Sie vorher bereits einen Scanner besessen haben?

- | | |
|---------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Flachbett | <input type="checkbox"/> Kein Scanner |
| <input type="checkbox"/> Handscanner | <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte angeben) _____ |
| <input type="checkbox"/> Papiereinzug | |

17. Falls Sie zuvor bereits einen Scanner besessen haben, handelte es sich dabei um ein Produkt von Hewlett Packard?

- Ja Nein Kein Scanner

18. Geben Sie bitte an, welche der folgenden Multimedia-Peripheriegeräte Sie mit dem Computer benutzen. (Nur eine Antwort)

- CD-Rom Soundkarte Beides

19. Sind Sie an weiteren Informationsmaterialien von HP interessiert?

- Ja Nein

Diese Informationen helfen uns dabei, im Falle einer Produktrücknahme mit Ihnen in Verbindung zu treten. Wenden Sie sich bei technischen Fragen bitte direkt an unsere Service-Mitarbeiter. Die Kontaktadressen sind im Benutzerhandbuch aufgeführt.

Zusammen mit diesem Formular erhalten Sie eine Liste mit Adressenaufklebern sowie einen Rückumschlag. Kleben Sie bitte den Aufkleber mit der nächstgelegenen Adresse auf den Umschlag, frankieren Sie den Brief, und senden Sie ihn an uns zurück.

Wir bedanken uns für Ihre Teilnahme an dieser Umfrage.  HEWLETT®
PACKARD

ScanJet Family-
Produktregistrierung



Passiversatzformen

Das **Passiv** ist für den unpersönlichen Stil der exakten Wissenschaften sehr typisch.

In der technischen Fachliteratur kommt oft auch **Passiv mit Modalverben** (können, müssen usw.) vor. Zur stilistischen Variation und Vermeidung einer gewissen Monotonie gebraucht man in den Lesetexten auch andere **passivische Ausdrucksmittel**.

Obwohl sie **Aktivformen** darstellen, entsprechen sie **sinngemäß Passivsätzen**.

Das Erkennen dieser **Konkurrenzformen** zum Passiv ist wichtig für das richtige Verstehen der Texte.



Passiv mit Modalverb = Modalverb + Partizip II + werden

Der Computer **kann repariert werden.**



Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über

Ersatzformen zum Passiv mit Modalverben

Passiversatzform	Beispiel	Passiv mit Modalverb
man + Modalverb + Infinitiv	Man kann die Daten gleich verändern.	Die Daten können gleich verändert werden.
sein + zu + Infinitiv	Die Daten sind gleich zu verändern.	Die Daten können gleich verändert werden. Die Daten müssen gleich verändert werden.
sich + lassen + Infinitiv	Die Daten lassen sich gleich verändern.	Die Daten können gleich verändert werden.
bleiben + zu + Infinitiv	Es bleibt noch viel zu verändern.	Es muss noch viel verändert werden.
zu + Partizip I	die zu verändernden Daten	Die Daten, die verändert werden müssen. Die Daten, die verändert werden können.
Adjektive auf -bar -lich	Die Daten sind veränderbar. Die Daten sind veränderlich	Die Daten können verändert werden.



Aufgabe 5

Suchen Sie im Lesetext Scanner nach Passiv mit Modalverben und passivischen Ersatzformen.

man + Modalverb + Infinitiv



„Man“ steht als allgemeines Subjekt im Satz. Dadurch wird die explizite Nennung einer bestimmten Person vermieden.



Aufgabe 6

Rekonstruieren Sie das Passiv mit Modalverb nach dem Muster.

Der Prozess **muss** unbedingt **wiederholt werden**.
→ **Man muss** den Prozess unbedingt **wiederholen**.

1. Die Farbe kann automatisch eingestellt werden.
2. Die Geschwindigkeit darf nicht rasch erhöht werden.
3. Vorhandene Dokumente können in digitale Daten verwandelt werden.
4. Oft müssen Bilder oder Texte digitalisiert werden.
5. Dann können sie noch per E-Mail verschickt werden.

sein + zu + Infinitiv



Diese Konstruktion drückt eine passivische Bedeutung aus und weist auf eine **Notwendigkeit** oder **Möglichkeit** hin. Sie kann in Passivkonstruktion mit den Modalverben *müssen*, *können* oder *sollen* umgeformt werden. Entscheidend ist der Kontext.



Aufgabe 7

Bilden Sie den entsprechenden Passivsatz.

Beispiel

Das Formular **ist** heute noch **auszufüllen**.
→ Das Formular **muss** heute noch **ausgefüllt werden**.

1. Das Gerät ist nach der Arbeit auszuschalten.
2. Unregelmäßigkeiten des Dokumentes sind automatisch zu beseitigen.
3. Das Anti-Virus-Programm ist regelmäßig zu aktualisieren.
4. Zeichnungen sind bei Bedarf per E-Mail an den Kunden zu verschicken.
5. Mit dem Scanner sind sowohl Texte als auch Bilder zu scannen.



Aufgabe 8

Ersetzen Sie das Passiv durch „sein + zu + Infinitiv“

Beispiel

Die Scanner-Geräte **können** in Netzwerke **eingebunden werden**.
→ Die Scanner-Geräte **sind** in Netzwerke **einzubinden**.

1. Die angefertigte Zeichnung kann an den Kunden verschickt werden.
2. Die Aufgabe muss vom ganzen Team gelöst werden.
3. Der Anwender kann in der digitalen Informationsverarbeitung durch den Scanner unterstützt werden.
4. Die neuen Modelle können im Katalog gefunden und bestellt werden.
5. Die bestellten Waren müssen entweder mit Scheck oder bar bezahlt werden.

sich + lassen + Infinitiv



Diese Konstruktion wird in der technischen Literatur auffallend häufig verwendet. Sie hat einen passivischen Sinn und bezeichnet eine **Möglichkeit**.



Aufgabe 9

Bilden Sie den entsprechenden Passivsatz.

Beispiel

Der Fehler **lässt sich** nicht einfach **beseitigen**.
→ Der Fehler **kann** nicht leicht **beseitigt werden**.

1. Die Funktionsweise lässt sich vom Fachmann demonstrieren.
2. Die defekten Teile lassen sich ersetzen.
3. Die eingegebenen Werte lassen sich verändern.
4. Die modernen Scan-Geräte lassen sich viel einfacher bedienen.
5. Die Qualität der Vorlage lässt sich nicht verbessern.



Aufgabe 10

Ersetzen Sie das Passiv durch „sich lassen + Infinitiv“

Beispiel

Die Scan-Geschwindigkeit **kann** nicht **erhöht werden**.
→ Die Scan-Geschwindigkeit **lässt sich** nicht **erhöhen**.

1. Das Passiv kann durch andere Formen umschrieben werden.
2. Alle Muster auf der Messe können bestellt werden.
3. Die Entscheidung für dieses Modell kann leicht begründet werden.
4. Die Texte können digitalisiert und verarbeitet werden.
5. Der Umgang mit dem Gerät kann maximal erleichtert werden.

zu + Partizip I



Diese Form hat auch passivische Bedeutung. Sie kann, je nach Kontext, **Möglichkeit** (können) oder **Notwendigkeit** (müssen) ausdrücken. Das ist ähnlich wie bei „sein + zu + Infinitiv“.



zu + Partizip I = müssen (können) + Partizip II + werden

Beispiel: die **zu lösende** Aufgabe = die Aufgabe, die **gelöst werden muss (kann)**
(Die Aufgabe **muss/kann** **gelöst** **werden**).



Merken Sie sich den **Unterschied!**

Partizip I = **Aktivische Bedeutung**

der beratende Fachmann → der Fachmann berät

zu + Partizip II = **Passivische Bedeutung**

der zu beratende Kunde → der Kunde muss beraten werden
(kann)



Aufgabe 11

Bilden Sie den entsprechenden Passivsatz.

Übersetzen Sie ihn.

Beispiel

Jetzt folgen die **zu ergänzenden** Daten.
→ Jetzt folgen die Daten, die **ergänzt werden müssen**.

1. Die zu ersetzenden Farben lassen sich einschränken.
2. Passen Sie auf die Richtung der einzusteckenden Magnetkarte auf!
3. Legen Sie die Scanvorlage mit der zu scannenden Seite nach unten!
4. In der Aufgabenstellung sind die zu erstellenden Diagramme erklärt.
5. Das zu installierende Programm läuft automatisch weiter.



Aufgabe 12

Verwandeln Sie den Passivsatz in eine Konstruktion mit „zu + Infinitiv I“.

Übersetzen Sie sie.

Beispiel

Die neuen Geräte, die bestellt werden müssen
→ die zu bestellenden neue Geräte

-
1. die Ursachen, die gefunden werden müssen
 2. die Information, die gespeichert werden muss
 3. die Komponenten, die optimiert werden können
 4. die Peripheriegeräte, die am Computer angeschlossen werden können
 5. das Format der Kopie, das erreicht werden muss

Adjektive auf -bar



Solche Adjektive drücken eine **Möglichkeit** aus. Sie zeigen, dass etwas gemacht werden kann.

Beispiel: Das Programm ist nicht mehr **installierbar**.
→ Das Programm **kann** nicht mehr **installiert werden**.



Aufgabe 13

Bilden Sie von den Verben Adjektive auf -bar und erklären Sie sie durch eine Passivkonstruktion.

Beispiel

erreichen → erreichbar = kann erreicht werden

- | | |
|--------------------|------------------|
| 1. korrigieren → | 8. übertragen → |
| 2. einstellen → | 9. teilen → |
| 3. erkennen → | 10. lesen → |
| 4. lösen → | 11. verwenden → |
| 5. programmieren → | 12. reduzieren → |
| 6. löschen → | 13. einstellen → |
| 7. austauschen → | 14. ersetzen → |



Aufgabe 14

Drücken Sie den Inhalt des Satzes durch „sein + Adjektiv auf -bar“ aus.

Beispiel

Der Text **kann** kaum **gelesen werden**.
→ Der Text ist kaum **lesbar**.

1. Die Qualität der Unterlage ist nur teilweise zu verändern.
2. Das gescannte Bild kann vergrößert werden.
3. Das Problem lässt sich leicht lösen.
4. Beide Methoden sind nicht miteinander zu kombinieren.
5. Die Scan-Geschwindigkeit lässt sich bestimmen.

Adjektive auf -lich



Solche Adjektive können ebenso eine **Möglichkeit** ausdrücken und haben die Bedeutung von „können + Passiv“.

Beispiel: Die Schrift ist nicht **leserlich**.
→ Das Schrift **kann** nicht **gelesen werden**.



Aufgabe 15

Drücken Sie die Passivkonstruktion durch Adjektiv auf -lich aus.

Beispiel

kann verkauft werden → ist verkäuflich

- | | |
|---------------------------|-------------|
| 1. kann erklärt werden | → ist |
| 2. kann verstanden werden | → ist |
| 3. kann verändert werden | → ist |
| 4. kann genutzt werden | → ist |
| 5. kann gebraucht werden | → ist |

ZUSATZTEXTE



Netzwerke. Allgemeine Informationen

Inhalt	1. Client /Server
	2. Topologien

Rechnernetze erhielten ihren Sinn, als ein Computer nicht mehr ausreichend war, allein einen großen Umfang an Daten oder Dienstleistungen anzubieten. Dies geschah relativ früh: In den 60er, als der Benutzer die Programme noch über Lochkarten eingeben musste, was nicht immer durch den Zentralrechner geschah. Dann entstanden in den 70er die time-sharing-Systeme, in denen die Rechenleistungszeit an verschiedene Benutzer aufgeteilt werden konnte; es wurde dabei zwischen den informations anbietenden *Hosts* und den von den Benutzern verwendeten *Terminalen* unterschieden. Der Aufbau des Intranets ist überhaupt mit der Entwicklung des Internets stark verbunden.

Ein Computernetzwerk (engl. computer-network) ist ein System von mehreren Rechnern, die an ein Netz angeschlossen sind und die über eigene Speicher, eigene Peripherie und eigene Rechenfähigkeit verfügen können. (Proebster, W. E.: Rechnernetze. Technik, Protokolle, Systeme, Anwendungen. Oldenbourg, München 1998, S. 17).

Bemerkung: Ein Host und ein Terminal sind noch kein Netzwerk: ein Terminal (wie z.B. ein Bibliotheksterminal, über das Signaturen aufgerufen werden können) besitzt oftmals keine Speicherautonomie, die Daten stammen alle vom Host.

Die Anwendungsmöglichkeiten der Netzwerke sind folgende:

- Dateitransfer: Dateien (Dokumente) können ausgetauscht werden.
- E-Mail: Persönliche Nachrichten können gesendet werden.
- Virtuelle Terminals: Von einem Computer kann man auf einen anderen zugreifen.
- Gemeinsame Peripheriegeräte: Drucker, Scanner u.a. Geräte können gemeinsam verwendet werden.
- Verteilte Anwendungen (Distributed Networks): Mehrere Computer können zugleich an einem Problem arbeiten.
- Gemeinsamer Festplattenspeicher: Die Daten werden nicht nur in einem Computer gespeichert, sondern auf alle Festplatten verteilt.

Dagegen gibt es noch immer Schwierigkeiten, was folgende Aspekte betrifft:

- Gemeinsamer Arbeitsspeicher: Die Komponenten der Computersysteme können zwar von anderen Systemen mitbenutzt werden (z.B. die Rechenleistung von Prozessoren oder die Datenübertragung von Modems), aber nicht der Arbeitsspeicher.
- Heterogenität der verschiedenen Rechner: Die Rechner, die an ein Netzwerk geschlossen werden, sind meistens nicht von demselben Hersteller und besitzen oft nicht dieselben Bestandteile, zu der sich dann meistens die Software-Inkompatibilität gesellt, sowohl der Betriebssysteme als auch der verwendeten Programme.
- Nachrichtenverzögerung, Fehler im Transportsystem: Selbst wenn die einzelnen Systeme aufeinander abgestimmt sind, ist eine sichere Verbindung dieser Systeme ausschlaggebend für ein stabiles Netzwerk.

Client/Server

Das Netzwerk besteht aus mehreren miteinander verbundenen Computersystemen. Diese Systeme aber besitzen nicht dieselbe „Rangordnung“: einer ist der Anbieter der Information, der andere nimmt diese entgegen. Diese „Kunde/Kellner“-Beziehung – oder, um die auch im Deutschen einzig gebrauchte Terminologie zu verwenden, die Client/Server-Architektur – ist der Grundstein der Netzwerke. Dabei ist dieses Problem nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint:

Die Begriffe haben eine verschiedene Bedeutung je nach dem Kontext, in dem sie verwendet werden; zum einen ist der Server im Bereich des Hardwares anzusiedeln, wo er ein System ist, das bei einer Anfrage bestimmte Daten an einen Client übermittelt. Wenn zum Beispiel von zu Hause die E-Mail gelesen wird, so werden diese Daten, bis sie auf dem Rechner zu Hause erscheinen, von einem Server übermittelt. Der eigene Computer wird dann zum Client.

Aus der Perspektive der Software ist der Server der Informationsanbieter bzw. das informationsanbietende Programm. Dieses Programm kann sich dabei sogar auf demselben Computersystem befinden wie das Programm, das diese Information anfordert.

Die Einteilung in Client und Server ist demnach aus diesem Grunde sowohl aus der Perspektive der Hardware als auch aus derjenigen der Software zu betrachten. Jeder Computer kann, wenn die nötige Software installiert ist, Server sein – im allgemeinen verwendet man dabei aber besonders rechenstarke Geräte.

Netzwerktopologien

Das kleinste Netzwerk ist aus einem Server und einem Client zusammengesetzt. Praktisch aber besteht es aus einem Server und mehreren Clients. Das Netzwerk kann in verschiedener Weise zusammengesetzt werden, d.h. es gibt mehrere sog. „Netztopologien“. Die Topologie eines Rechnernetzes ist die Verbindungsform der verschiedenen Rechner. Es gibt mehrere Möglichkeiten, verschiedene Rechner zu einem Netz zusammenzuschließen. Dabei gibt es mehrere Varianten:

Wenn nur zwei Rechner zusammengeschaltet werden, geschieht dies durch eine Point-to-Point-Verbindung (Punkt zu Punkt), wenn mehrere Computersysteme in dieser Weise verbunden werden, heißt die Verbindung *multipoint* oder *Bus-Topologie*. Wenn die Computersysteme im Kreis angeordnet sind, spricht man von einer *Ring-Topologie*.

Sollte die Struktur zentralisiert-hierarchisch dargestellt werden, entstehen *Stern-* und *Baumtopologien*. Die Kommunikation zwischen den Rechnern geschieht dann über ein zentrales Computersystem. Die kompletteste Lösung ist das vollverbundene Netz (engl. fully connected network), wo alle Computer miteinander kommunizieren können. Wenn ein System ausfällt, so kann die Information einen anderen Weg gehen, um ans Ziel zu kommen. Diese Lösung wird jedoch aus Kostengründen kaum angewendet. Hauptsächlich werden Mischnetze verwendet, die die verschiedenen Topologien kombinieren. Es gibt dabei mehrere Möglichkeiten des Verbindungsaufbaus zwischen den Computern im Falle eines Systemausfalls.

Die Netzwerke werden auch nach der Größe des Anwendungsgebiets eingeteilt in:

LANs (local area network): bis zu 2,5 km

MANs (metropolitan area network): die Größe einer Stadt

WANs (wide area network): führen über Länder und Kontinente.

(Aus: Wissenschaftliche Arbeit im Internet)



Nutzen lokaler Netzwerke

Lokale Netzwerke können inzwischen auf eine kleine Historie zurückblicken. Eines der verbreitetsten Netzwerkbetriebssysteme, Novell's Netware, wurde beispielsweise bereits 1983 auf dem Markt eingeführt. Seitdem hat sich nicht nur die Technik gewandelt, sondern auch die Anforderungen an lokale Netzwerke.

Gemeinsamer Zugriff auf Peripherie

Ein Vorteil von PC-Netzwerken ist die gemeinsame Nutzung von teuren Ein- oder Ausgabegeräten. Nehmen wir als Beispiel einen Laserdrucker. Diese Geräte kosten heute mehrere hundert Euro, und es wäre unsinnig, jeden Arbeitsplatz mit einem solchen Gerät auszustatten. Innerhalb eines Netzwerkes kann der Drucker an einem zentralen Platz aufgestellt werden, und alle Netzwerkteilnehmer können über dieses Gerät ihre Dokumente ausdrucken. Entsprechendes gilt natürlich auch für Plotter, Faxgeräte oder Scanner zum Einlesen von Dokumenten.

Gemeinsamer Zugriff auf Software

Eine weitere Möglichkeit, ein Netzwerk zu nutzen, ist die zentrale Installation von Anwendungsprogrammen. Die meisten Standardprogramme werden inzwischen auch als Netzwerkversionen angeboten. Diese Programme werden auf einem zentralen PC, der als Server bezeichnet wird, installiert. Die Anwender können diese Programme von ihrem lokalen PC aus aufrufen. Das Programm befindet sich nicht mehr auf der lokalen Festplatte, sondern wird über die Netzleitungen in den Arbeitsspeicher des lokalen Rechners geladen. Der Anwender kann das Programm wie bisher an seine spezifischen Bedürfnisse anpassen. Diese Anpassungen werden meist in benutzerspezifischen Profilen gespeichert, die entweder lokal oder auf dem Server abgespeichert werden. Das Anwendungsprogramm wie auch das Netzwerkbetriebssystem müssen dafür Sorge tragen, dass es zu keinen Konflikten kommt, wenn mehrere Benutzer die gleichen Dateien bearbeiten wollen.

Gemeinsamer Zugriff auf Informationen

Neben der Bereitstellung von Anwendungsprogrammen eignen sich Netzwerke auch für den Zugriff auf zentrale Informationen. Gerade dieser Punkt hat in letzter Zeit sehr viel an Bedeutung gewonnen. Mit Hilfe spezieller Datenbank-Server können alle Netzwerkteilnehmer auf einen zentralen, gemeinsamen Datenbestand zugreifen. Der Datenbestand muss nur an einer Stelle gepflegt werden, Sicherungen lassen sich automatisch durchführen. Die Zielrichtung ist das von Microsoft-Chef Bill Gates formulierte „Information at your fingertips“: Jedem berechtigten Anwender stehen an seinem Arbeitsplatz alle relevanten Informationen zur Verfügung, egal wo diese Daten gehalten werden. Eine anspruchsvolle Zielsetzung an die Netzwerktechnik.

Elektronische Post

Sind alle PCs in einer Abteilung oder Arbeitsgruppe in einem Netzwerk zusammengeschlossen, kann das Computernetz als zusätzliches Kommunikationsmittel verwendet werden. Durch die elektronische Nachrichtenübermittlung bzw. E-Mail (Elektronische Post) lässt sich nicht nur Papier, sondern auch Zeit sparen. Nachrichten an die Netzwerkteilnehmer werden in Sekundenschnelle verschickt. Mitteilungen, die den Adressaten nicht erreichen, weil der PC nicht eingeschaltet ist, werden an zentraler Stelle gespeichert und dem Adressaten erneut zugesandt, sobald er seinen PC einschaltet und sich im Netzwerk anmeldet.

Workgroup-Computing

Eine ebenfalls recht neue Nutzungsmöglichkeit lokaler Netze ist das sogenannte Workgroup-Compu-

ting. Es baut technisch auf den bereits aufgeführten Möglichkeiten auf, hat aber auch arbeitsorganisatorische Konsequenzen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Einführung von Arbeitsgruppen im Autotbau bei der Firma Volvo. Statt jedem Arbeiter am Fließband nur einen spezialisierten Handgriff zu ermöglichen, arbeitet eine Gruppe von Arbeitern an einem ganzen Auto bis zu seiner kompletten Fertigstellung. Die Gruppe arbeitet gemeinsam an einem Produkt und nutzt die gleichen Werkzeuge. So ähnlich können Sie sich auch das Workgroup-Computing vorstellen.

Stellen Sie sich eine Gruppe von Mitarbeitern vor, die ihrem Chef zum Ende jedes Monats einen Bericht über den vergangenen Zeitraum erstellen soll. Ein Mitarbeiter ist für die Erstellung des Textes zuständig, ein weiterer kümmert sich um die Konsolidierung des Zahlenmaterials mit Hilfe eines Kalkulationsprogramms. Da Tabellen meist recht unübersichtlich sind, werden die wichtigsten Zahlenwerte als Grafiken anschaulich dargestellt. Text, Tabellen und Grafiken werden in dem gemeinsamen Bericht zusammengefasst. Da die drei Mitarbeiter in getrennten Räumen mit eigenen PCs arbeiten, müssten ohne Vernetzung die Daten mit Disketten ausgetauscht werden. Die Vernetzung erleichtert dagegen die Zusammenarbeit, da alle Mitarbeiter auf einen gemeinsamen Datenbestand zugreifen können.

Globales Dorf

Der Informationsaustausch ist aber nicht nur auf eine kleine, überschaubare Lokalität beschränkt. Inzwischen sind wir auf dem Weg zu einem „Globalen Dorf“, in dem über weltweite Netzwerke nicht nur Informationen in Form von Dokumenten ausgetauscht werden. Weltweite Netzwerke wie das *Internet* oder *World Wide Web* ermöglichen den Zugriff auf angeschlossene Rechner in der ganzen Welt. Spezielle Programme sind notwendig, um aus dieser beinahe unendlichen Menge von Daten die für den Anwender relevanten Informationen herauszufiltern.

Netzwerkbetriebssysteme

Die Bedeutung der Netzwerktechnologie wird nicht zuletzt durch die neuen Betriebssysteme wie Windows 98 oder Windows NT deutlich unterstrichen, bei denen die Netzwerkfunktionen und der Zugriff auf die weltweiten Informationsdienste direkt im Betriebssystem verankert sind.

(aus: Einführung in die PC-Grundlagen)



News schreiben

News (Artikel) zu schreiben ist ähnlich einfach, wie sie zu lesen. Prinzipiell können Sie an die ausgewählte(n) Newsgruppe(n) alles schreiben, was Sie wollen. Entweder Sie verfassen einen Artikel mit völlig neuem Thema, oder aber Sie antworten auf vorhandene Beiträge. Es gibt keine Beschränkungen. Halten Sie sich aber möglichst an die Benimmregeln im Netz (Netiquette) und denken Sie daran, dass Sie einen sehr großen Leserkreis haben. Das Schreiben von Artikeln in Newsgruppen heißt im Fachjargon Posting.

Netiquette und Tips

1. Denken Sie an Ihr Image! Ihr Artikel wird von Tausenden von Lesern eingesehen. Wenn Sie unsachlich sind, endlos lange Schriften publizieren, grammatisch und orthographisch schlampig arbeiten, wird das bald auf Sie selbst zurückfallen. Ihre Artikel sind Ihr Aushangeschild. Es ist das einzige, was der Leser von Ihnen kennen lernt.

2. Schreiben Sie sachlich und kurz. Überschlafen Sie Ihren Artikel, bevor Sie ihn senden. Das verschafft Ihnen kritische Distanz zum eigenen Text. Ein Artikel mit 100 Zeilen ist schon sehr lang. Wenn es denn ein langer Text sein muss, stellen Sie unbedingt eine Zusammenfassung vor dem Text. Falls Sie auf einen Artikel antworten, tun Sie das nicht emotionsgeladen oder sarkastisch. Unter Umständen haben Sie den Beitrag, auf den Sie antworten, missverstanden. Bedenken Sie, dass der Text losgelöst vom Autor bei Ihnen auftaucht. Seine Mimik, sein Umfeld und seine Stimmung gehen verloren.

3. Strukturieren Sie Ihren Text. Geben Sie dem Text eine Form. Die Form unterstützt den Leser optisch bei der Strukturierung des Inhalts. Machen Sie Absätze, verwenden Sie Aufzählungszeichen. Dehnen Sie die Zeilenlänge nicht über 70 Zeichen aus. Die Zeilenschaltung darf hier kräftig benutzt werden.

4. Denken Sie an das Subject. Der Betreff wird zur Artikelüberschrift. Diese entscheidet darüber, ob Ihr Artikel gelesen wird oder nicht. Achten Sie auf treffende Headers*. Schreiben Sie im im Artikel-Header nicht „Sex“, wenn es dann um die Fortpflanzung der Marienkäfer geht. Bei einer Diskussion, die schon länger über viele Rundschreiben geht, kann sich das Thema geändert haben. Die Diskussion kann z.B. vom Artikel „Schöne Radwege in Tirol“ ausgegangen und inzwischen bei „Mountain-Biking in Österreich“ angekommen sein. Ändern Sie dann das Subjekt entsprechend ab. Subject: RE: Mountain-Biking in Österreich (war: Schöne Radwege in Tirol). Weiter sollte nur noch Mountain-Biking in Österreich als Subject bleiben.

5. Verwenden Sie viele Gedanken auf die Zielgruppe. Informationen, die nur von regionalem Interesse sein können, sind in einer Newsgruppe, die weltweit gelesen werden kann, nicht richtig platziert. Wenn Sie Ihr altes Auto an einen Selbstabholer verschenken wollen, gehört das nicht in die Gruppe alt.cars.

6. Verwenden Sie E-Mail, wenn irgend möglich. Persönliche Mitteilungen, auch das Dankeschön für eine Hilfe, die von einem Gruppenteilnehmer kam, gehören nicht ins Newsgruppen-Netz.

7. Scherz, Satire, Ironie werden beim gedruckten Text selten richtig verstanden. Wenn Sie nicht darauf verzichten können, setzen Sie sehr viele Smileys ein.

-
8. Reduzieren Sie den Text, auf den Sie sich beziehen, auf ein – noch verständliches – Minimum. Unterschrift und Namenszeichen der Originalnachricht können ebenfalls gelöscht werden.
 9. Geben Sie Ihre Erkenntnisse an die anderen Netzteilnehmer weiter.
 10. Halten Sie gesetzliche Bestimmungen ein.
 11. Schreiben Sie unter Ihrem wirklichen Namen, verwenden Sie kein Pseudonym. Für anonyme Artikel gibt es einen speziellen Internet-Dienst, den Anon-Server.
 12. Verbreiten Sie keine Werbeinformationen. Sie sind in einem nichtkommerziellen Netz (Ausnahme: de.markt.). Nicht jeder zahlt gerne Übertragungskosten für Werbung. Kleinanzeigen, Wohnungs- oder Jobsuche sind aber okay.
 13. Die Anrede ist in der Praxis das „Du“.

(aus: Internet. Visuelles Handbuch)

* Header (engl.) = Kopfmacher, Sammler

Emoticons (Smileys)

Emoticons drücken Gefühle aus. Drehen Sie das Symbol um 90 Grad nach rechts, dann wird die Bedeutung ersichtlich. Das ist nur eine kleine Auswahl. Es gibt Bücher, die sich nur mit dem Thema befassen – für den Fall, dass Sie mehr darüber wissen möchten.

Emoticon	Bedeutung
:~)	fröhlich
:~))	sehr fröhlich
(~:	fröhlicher Linkshändler
:~)=)	breites Grinsen
:/)	Das war nicht witzig.
;~)	Augenzwinkern
:~>	Sarkasmus
:~(schade, traurig
:~c	wirklich unglücklich
:~I	leicht verärgert
:~')	eine Träne vergießen
:~x	Küsschen
8~)	Brillenträger
&~:~)	lockiges Haar
:~{)	Verfasser trägt einen Schurrbart
:~~)	Verfasser hat eine Erkältung
:~0	Oh, nein
@>--->---	Rose



Scannen – Überblick

Mit Ihrem Scanner HP ScanJet 5p können Sie Papierunterlagen schnell von Ihrem Schreibtisch in den Computer übertragen.

Was kann man mit dem Scanner alles tun?

Sie können fast alles scannen: Fotos, Zeichnungen, Clip Art. Sie können Logos oder Fotos für einen Rundbrief oder eine Seite im World Wide Web scannen.

Sie können Textseiten, die Sie normalerweise neu eintippen müssten, – z.B. Berichte, Briefe, Rezepte und Visitenkarten – scannen und dann in Ihrem Textverarbeitungs- oder Arbeitsblatt-Programm bearbeiten. Oder Sie können mal eben schnell ein Dokument fotokopieren. Nur Ihre Phantasie setzt Ihnen Grenzen!

Dieses *Benutzerhandbuch* bietet schrittweise Anleitungen für alle Vorgänge.

Was Sie mit Ihrem Scanner-Paket alles bekommen haben

Mit dem HP ScanJet 5p haben Sie mehrere Softwareprogramme erhalten, die Ihnen helfen, Ihren Scanner optimal zu nutzen.

- Die HP PictureScan-Scanner-Software mit der HP AccuPage-Technologie
- Die PaperPort™ Software für HP Dokumente-Verarbeitungsprogramm mit integrierter oder gesonderter Zeichenerkennungs-Software (OCR)
- Das Dienstprogramm HP ScanJet Copy
- Bildverarbeitungs- (oder sonstige) Software
- Mehrere HP-Dienstprogramme zum Kalibrieren und Testen des Scanners

Jedes dieser Softwareprogramme hat einen eigenen Aufgabenbereich, aber alle wirken zusammen und helfen Ihnen beim Scannen von Bildern, Text und Dokumenten.

Manche Programme können separat benutzt werden. Bestimmte Programme sind jedoch dazu bestimmt, von anderen Programmen aus aufgerufen zu werden.

In den folgenden Abschnitten werden diese Scannerprogramme erläutert.

HP PictureScan mit HP AccuPage und HP ColorSmart

HP PictureScan ist für den eigentlichen Scanvorgang verantwortlich.

HP PictureScan:

- nimmt automatisch Scan-Einstellungen für Sie vor, z.B. die Einstellung der Belichtung und Bestimmung des Bildtyps. Wenn Sie möchten, können Sie manche dieser Einstellungen auch ändern.
- optimiert gescannte Dokumente automatisch zum Faxen oder für E-Mail.
- ist von anderen Anwenderprogrammen aus zugänglich, z.B. von Text- oder Bildverarbeitungsprogrammen oder PaperPort.

Sie können HP PictureScan per Tastendruck starten.
Dieses Benutzerhandbuch erklärt Schritt für Schritt, wie man mit HP PictureScan arbeitet.

PaperPort™ Software für HP

Mit PaperPort können Sie:

- Dokumente problemlos ordnen, faxen, bearbeiten und kopieren
- Formulare ausfüllen
- gescannte Dokumente in Ihre meistbenutzte Programme übertragen
- Text oder Bilder auf einer Seite nach Wunsch zuschneiden
- über die spezielle Zeichenerkennungs-Software (OCR) Text für die Bearbeitung mit Ihrem Textverarbeitungsprogramm umwandeln.

PaperPort und HP PictureScan arbeiten beim Scannen von Dokumenten und Bildern zusammen.

(aus: Scanner HP ScanJet 5p, Benutzerhandbuch)

Lösungsschlüssel

Lektion Der Computer und seine Peripherie

Aufgabe 2 – *die Sprache; die Schrift – Bücher, Zeitungen, Zeitschriften* (Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg im Jahre 1455); um 1850 – elektrische Telegrafie; bald darauf – *das Telefon*; 1920 – *der Rundfunk*; um 1950 – *das Fernsehen*; die Videotechnik; 1970 begann die Datenübertragung per *Computer; Handy*, heute – *Multimedia* (= weltweite Verbindung von Datennetzen, Kommunikationssystemen, Unterhaltungselektronik und Videotechnik).

Aufgabe 3

3a/ die Maus – 4, der Monitor – 1, die Taste – 10, der Drucker – 9, die Tastatur – 11, die Diskette – 8, der Joystick – 14, die Lautsprecherboxen – 15, die CD-ROM – 7, der Rechner – 2, das Diskettenlaufwerk – 12, der Scanner – 6, das Kabel – 3, das CD-ROM-Laufwerk – 13, das Modem – 5, das Mikrofon – 16.

3b/ die Soundkarte, die Grafikkarte, das Notebook u.a.

3c/ der Monitor, die Diskette, der Joystick, die CD-ROM, der Scanner, das Kabel, das Modem, das Mikrofon, die Soundkarte, die Grafikkarte, das Display, das Notebook.

Aufgabe 4

Monitor = Bildschirm, Cursor = Bildschirmzeiger, Computer = Rechner, Hard disk = Festplatte, Floppy disk = Diskette, Peripherie = Zusatzgeräte, E-Mail = elektronische Post, Datentransfer = Datenübertragung.

Aufgabe 5

der Drucker, die Maus, der Scanner, die Soundkarte, das Modem, der Cursor.

Aufgabe 11

1. Herbstmesse, 2. Telefonnetz, 3. Fernsehapparat, 4. Wintersemester, 5. Übersetzungsprogramm, 6. Arbeitsgeschwindigkeit, 7. Teamarbeit.

Lektion Internet

Aufgabe 2

1 – C, 2 – G, 3 – D, 4 – B, 5 – E, 6 – H, 7 – A, 8 – F.

Selektiv – wir suchen in der Anweisung die für uns notwendige Information + **genau** – die Stellen/die Schritte, die für uns wichtig sind.

Aufgabe 3

1 – nein, 2 – nein, 3 – nein, 4 – nein, 5 – ja, 6 – ja.

Aufgabe 7

A/ kostenlos, nutzlos, konzeptionslos, berührungslos, geräuschlos

B/ kontaktfrei, gebührenfrei, alkoholfrei, störungsfrei, einwandfrei

Aufgabe 8

1. schnurloses; 2. koffeinfreier; 3. bleifreies; 4. endlose; 5. gefahrlos; 6. erfolgloser; 7. fehlerloses / fehlerfreies.

Aufgabe 9

безпроблемен
неясен

неподвижен
неделим

непродуктивен
безкраен

незначителен
неограничен

Lektion Messeplatz Deutschland

Aufgabe 8

Kriterien	Vobis Highscreen High Paq	Siemens Scenic Mobile 360	Fujitsu Life Book L 440
Prozessor (MHz)	233	300	300
Arbeitsspeicher (MB)	32	32	32
Festplattenkapazität (GB)	3,2	4	4
Display-Größe (Zoll)	12,2	12,2	13,1
Akkuleistung (Std.)	0,5	1,5-2	5
Preis (EUR)	1000	1649	2499

Lektion Scanner

Aufgabe 2

a/ Text A – Bild 2; Text B – 1,6 ; Text C – 3,5; Text D – 4.

b/ A -Zeitschriftenartikel; B – Benutzerhandbuch; C – Brockhaus-Enzyklopädie;
D – Werbungsmaterial.

Glossar

A

- ab/ändern** – променям, поправям
abrufbar – който може да бъде извикан
ab/rufen* – извиквам (програма, данни)
der Absender, – подател, изпращач
ab/wickeln – развивам, размотавам
 провеждам, извършвам
der Akku, -s (= der Akkumulator) – акумулатор
die Akkuleistung, -en – издръжливост на акумулатора
an/hängen (= attach) – прикачам, добавям
an/preisen* – хваля
an/schließen* – свързвам, скачвам
der Anschluss, ˙e – включване, свързване, връзка
der Anteil, -e – дял, част
die Anweisung, -en – упътване, ръководство
der Artikel, - – статия
die Auflösung, -en – разделителна способност
auf/rufen* (in der Informatik) – стартирам
auf/schließen* – отключвам
 (фиг.) отварям се за нщ., готов съм да възприема нщ.
die Aufzählung, -en – изброяване
das Ausführen, - – изпълнение (на команда, работна програма)
die Ausgabe, -n – изход, извеждане (на данни)
das Aushängeschild, -er – рекламна табела
die Ausrüstung, -en – оборудване, обзавеждане
die Ausstattung, -en – оборудване
 оформление
die Ausstellung, -en – изложение
der Austausch, o. – обмяна

B

- bedrohlich** – заплашителен
der Befehl, -e – команда
der Beitrag, ˙e – статия; принос
das Benutzerhandbuch, ˙er – ръководство за потребителя
die Beschriftung, -en – надпис
die Bestellnummer, -n – каталожен номер
der Betreff, -e – обект
der Bildschirm, -e – екран
das Blei, o. – олово
der Briefbogen, ˙ – лист за писмо

Die mit * markierten Verben sind unregelmäßig (stark).
ein/sehen – trennbares Verb

F

die Fachsprache, -en – професионален/специализиран език
die Festplatte, -n – харддиск, твърд диск
die Forschung, -en – изследване
das Freigelände – открита площ
die Frequenz, -en – честота
das Funktelefon, -e – радиотелефон

G

das Gehäuse, - – корпус, кутия
das Gerät, -e – уред, инструмент, съоръжение
die Geschwindigkeit, -en – скорост

H

das Hertz, - – херц
herunter/laden* (= **download**) – свалям (информация)

I

das Internet, o. – интернет
die Internet-Adresse, -n – интернет адрес
der Internetanschluss, -e – интернет връзка
der Internet-Anwender, - – интернет потребител
der Internet-Browser, - – интернет браузър
das Internet-Café, -s – интернет кафе(не), интернет клуб

J

der Joystick, -s – джойстик

K

der Kasten, -e – сандък, кутия
kompatibel – съвместим
die Kreation, -en – модел
die Kugel, -n – топче, кълбо

L

lahm legen – парализирам
die Lautsprecherbox, -en – високоговорителна колона
die Lesestrategie, -en – стратегия при четене
löschen – загасявам
заличавам, изтривам (надпис, информация)

M

manuell – ръчно
die Maus, -e – мишка
das Medium, die Medien (Pl.) – медия, средство за комуникация
die Messe, -n – панаир
der Monitor, -e(n) – монитор, екран

N

der Nachrichtenaustausch, o. – обмяна на съобщения
die Netiquette – етикет (правила на поведение) в мрежата
das Netzwerk, -e – мрежа
das Notebook, -s – ноутбук, портативен компютър
der Nutzer, - – потребител

O

das Outfit (engl.) – оформление

P

die Peripherie, -n – периферия; периферно устройство
das Peripheriegerät, -e – периферно устройство
platzieren – разполагам, поставям на определено място
der Plotter, - – плотер (elektronisches Zeichengerät)

R

rangieren – намирам се на определено място в ранглистата (зад пред нкг.)
die Recherchen (Pl.) – издирване, разследване
der Rechner, - – компютър
електронноизчислителна машина
калкулатор
die Reichweite – обхват, радиус на действие
die Rollkugel, -n – търкалящо се топче
der Rost, o. – ръжда
das Rundschreiben, - – циркулярно писмо

S

sachlich – делови
scannen – сканирам
der Scanner, - – скенер
die Schaltung, -en – включване, превключване, изключване;
схема (на съединения)
der Schnittpunkt, -e – пресечна точка
die Schnittstelle, -n – интерфейс
senden* – изпращам
serienmäßig – сериен
die Sicherheitstechnik – техника на безопасността
Smileys (= emoticon) (engl.) – емотикон (знак за усмивка в ел. поща)
der Speicher, o. – памет
die Steckdose, -n – контакт
die Steuerung, -en – управление
die Störung, -en – смущение, повреда
surfen – сърфирам (в интернет)

T

die Tastatur, -en – клавиатура
die Taste, -n – клавиш

der Tenor, o. – смисъл, съдържание

der Tip, -s – идея, съвет

die Topologie, o. – топология (наука за подредбата на геометрични тела в пространството)

transparent – прозрачен

U

übernehmen* – поемам

überschreiben* – възлагам
прехвърлям, пренасям

übertragen* – предавам, пренасям (информация, данни)

unterstreichen* – подчертавам

der User, - (engl.) = der Benutzer, -

V

die Verarbeitung, -en – преработка, обработка (на данни)

der Verfasser, - – автор, съставител

verfassen – съставям

verlegen – поставям (кабел)
премествам, отлагам

verloren gehen – загубвам се

vertraulich – поверителен

im Voraus – предварително

die Vorlage, -n – образец, оригинал

Z

das Zeichen, - – знак, символ

die Zeile, -n – ред

der Zugang, -e – достъп

zusammen stöpseln – свързвам

das Zusatzgerät, -e – допълнителен уред, приставка

die Zuweisung, -en – предоставяне, посочване

Quellenverzeichnis*

Der Computer und seine Peripherie

Einführung in die PC-Grundlagen. Jürgen Ortmann. 5. Auflage, 1998. Addison – Wesley – Longmann Verlag GmbH

Computernetzwerke

Einführung in die PC-Grundlagen. Jürgen Ortmann. 5. Auflage, 1998. Addison – Wesley – Longmann Verlag GmbH

Internet

Maier, Angela. Internet. Visual Handbook. Markt & Technik Buch- und Software-Verlag GmbH, Haar bei München, 1997.

Messeplatz Deutschland

Deutschland. Forum für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft. 2/99. Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, Frankfurt am Main.

Unicompact. Hochschulmagazin. 2/3 – 99, München.

ElektroMarkt. Das Fachmagazin mit der Nutzen-Orientierung. 8/98. Futura-Verlag Rudolf Stephan GmbH, Düsseldorf.

Scanner

CAD/CAM, Magazin für Computer-Anwendungen in Design und Engineering, Carl Hanser Verlag, München, 5/98.

Brockhaus – Die Enzyklopädie: in 24 Bänden, 20. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Bd. 19, F.A. Brockhaus, Leipzig/Mannheim, 1998.

Scanner HP ScanJet 5p, Benutzerhandbuch, Hewlett Packard Co., 1996.

Alexe, Stefan: Wissenschaftliche Arbeit im Internet. Verlag PAIDEIA, Bucuresti, 2000.

Bauer, Wolfgang: Computer Grundwissen (Eine Einführung in Funktion und Einsatzmöglichkeiten), Falken Verlag, Niedernhausen, 1990.

Deutschland. Forum für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft. 3/2001. Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, Frankfurt am Main.

Fluck, Hans-Rüdiger: Fachdeutsch. Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1997. Proebster, W. E.: Rechnernetze. Technik, Protokolle, Systeme, Anwendungen, Oldenbourg, München 1998.

* Die Texte gehen nach der neuen Rechtschreibung.

* Alle Preise sind in EUR angegeben.

Inhaltsverzeichnis

Text/Einheit	Fertigkeiten /Strategien	Sprachliche Schwerpunkte Grammatik /Lexik	Seite
Vorwort für die Lernenden			5
Der Computer und seine Peripherie	– Anwendung verschiedener Techniken beim Lesen (Gliederung, Internationalismen, Schlüsselwörter, Kontext u.a.)	– Komposita – Erweiterung des Wortschatzes – Peripheriegeräte des Computers	7
Computernetzwerke	– Detailliertes/genaues Lesen (Erläuterung) – Selektives/suchendes Lesen (Erläuterung)	– Das Passiv (Wiederholung)	15
Internet	– Kombination verschiedener Lesestile anhand eines Benutzerhandbuchs	– Wortbildungsmodelle: Adjektive auf <i>-bar</i> und <i>-lich</i> Negation im Wortschatz durch <i>un-</i> , <i>-los</i> und <i>-frei</i> – Imperativische Ausdrucksmittel – (erweiterte) Partizipialattribute	21
Messeplatz Deutschland	– Globales/überfliegendes Lesen (Erläuterung)	– Sprachliche Ausdrucksmittel zum Formulieren von Vergleichen	30
Scanner	– Kombination unterschiedlicher Lesestile anhand mehrerer Textsorten	– Passiv mit Modalverb und Ersatzformen	41
Zusatztexte			56
Lösungsschlüssel			64
Glossar			66
Quellenverzeichnis			71